

dition zu steigern, ist die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft. Und die Wehrkraft des Vaterlandes muß sich in erster Linie auf die Söhne des platten Landes stützen.

Für Vorkühler hat mit besonders freundlichen Worten meiner heutigen Tätigkeit anerkannt geachtet. Der preussische Landwirtschaftsminister ist nicht auf Rosen gebettet. Mein hier ammelender Amtsvorgänger, der um die deutsche Landwirtschaft hochverdiente Freiherr v. Hammerstein-Vorcken hat bewiesen, daß zum Ausbalancieren dieser Stelle nicht Ehrgelbe, sondern nur Pflichtgefühl und der Wunsch, dem Vaterlande und der Landwirtschaft zu dienen, bestimmend sein kann. Schwere Kämpfe, in denen die Ertragsbedingungen der Landwirtschaft auf dem Spiele stehen, werden uns in Zukunft nicht erspart bleiben. Aus den Worten Ihres Vorkühlers glaube ich entnehmen zu dürfen, daß mich dabei Ihr Vertrauen beglückt. Das ist mir trotzdem und ermuntert. Auf das Vertrauen und das Verständnis der Berufsleute gestützt, kann auch in Zukunft die landwirtschaftliche Verwaltung mit der Reichs- und Staatsregierung für den Schutz der nationalen Arbeit, für die Aufrechterhaltung unserer bewährten Wirtschaftspolitik eintreten, kann ich im Geiste des Vaters weiter arbeiten, der schon vor langen Jahren die Lage des Bauernstandes und das, was ihm nottun erkannt hat. Der Minister machte dann eine Reihe von Ordensverleihungen bekannt.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Die direkten Friedensverhandlungen, die die Fürste mit Bulgarien zuerst, dann aber auch mit Griechenland und Serbien angeknüpft hat, sind noch offensichtlich türkische Meldungen im besten Zuge. Offiziell ergibt sich eine große Schwierigkeit dabei; die Kämpfe um die Tschatalbaschlucht sind keineswegs eingestellt, die Bulgaren sind im Vorteil und möchten schließlich doch in Konstantinopel eintreten, was die Türken unter allen Umständen vermeiden sehen möchten. Darüber ist man noch nicht einig, und so wird zunächst weiter gekämpft und daneben verhandelt.

Verhandlungen der Fürste mit dem Balkanbund.

Eine offizielle türkische Mitteilung vom Donnerstag besagt, die Fürste habe, da sie bemerkte, daß die Verhandlungen zwischen den Mächten über eine Mediation nicht zu einem Einvernehmen geführt hätten, beschloßen, sich direkt an die Kriegführenden zu wenden. — Einem Gerücht zufolge sind nicht nur mit Bulgarien, sondern auch mit Griechenland direkte Verhandlungen im Gange. Ein Abgesandter ist nach Athen abgereist. Die Verhandlungen mit Bulgarien sollen sehr weit vorgeschritten sein.

Wie das Blatt „Atena“ meldet, soll der erste Dragoman der bulgarischen Gesandtschaft Popow, der in Konstantinopel verblieb, als Unterhändler fungieren. Ein türkischer Delegierter werde nach Bulgarien entsandt. — Popow demüthlicht das Gerücht, daß er sich am Mittwoch auf die Fürste begeben und eine Unterredung mit dem Großvezir gehabt habe. — Einem Gerücht zufolge wird der türkische Postminister Muhrus in Paris mit dem griechischen Gesandten zusammentreffen. Die türkischen Blätter sprechen im Zusammenhang mit den direkten Verhandlungen über einen Waffenstillstand davon, daß Muhrus auch mit Danen zusammentreffen werde.

Am Freitag wurde aus Konstantinopel gemeldet: Der Minister des Äußeren erklärte nach seiner Rückkehr aus dem Ministertrat, daß über die in Sofia zwischen der Fürste und dem Balkanbunde eingeleiteten direkten Besprechungen noch keine Antwort vorliege. Von einem Waffenstillstand könne deshalb noch nicht die Rede sein, vielmehr bereite die Türkei für alle Fälle nun eine zweite Verteidigungslinie hinter Tschatalbaschlucht vor. Ebenso habe Rasim Pascha seinen Auftrag, mit den Bulgaren zu verhandeln.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Ein Gerücht, Rasim Pascha habe kapituliert hat bisher keinerlei Bestätigung erlangt. Drei Truppentransportschiffe sind Freitag früh vom Schwarzem Meer angekommen, Donnerstag abend.

Aus Sofia wird vom Freitag gemeldet: Der Ministertrat beriet heute über das Ersuchen um Waffenstillstand, das von dem Großvezir an den König gerichtet worden ist, und beschloß zu antworten, daß die Regierung den verbündeten Kabinetten das Gehör der Türkei vorlegen und nach Herstellung einer Einigung die Antwort so schnell wie möglich übermitteln werde. Die Verhandlungen über den von der Türkei direkt gestellten Friedensvorschlag sollen zuerst vom Armeekommando unter Verantwortung der militärischen Gesichtspunkte geführt werden. Erst wenn die Partei die Bedingung angenommen hat, keine Verstärkungen heranzuziehen, würden die Friedensverhandlungen mit der bulgarischen Regierung beginnen können. In politischen Kreisen zu Sofia hält man die Aussichten auf eine Einigung nicht für besonders günstig.

Die Vermittlung der Mächte.

Die Agence Bulgare“ meldet: Die Vertreter der Großmächte machten Donnerstag nachmittags einzeln dem Ministerpräsidenten Gschow folgende Mitteilungen: Da die osmanische Regierung sich an die Großmächte gewandt und um ihre Vermittlung gebeten hat, sind wir beauftragt, Euer Excellenz zu fragen, ob Bulgarien geneigt sei, diese Vermittlung anzunehmen, und im bejahenden

Falle uns nach den Bedingungen, denen die Annahme unterliegen würde, zu erkundigen. Ministerpräsident Gschow antwortete, die Regierung werde das Ersuchen der Mächte in dem Maße in Betracht zu ziehen, wie unter Berücksichtigung und sich mit den verbündeten Kabinetten ins Einvernehmen gehen.

Aus Belgrad wird vom Donnerstag berichtet: Der österreichisch-ungarische Gesandte b. Ugron hat wie die übrigen diplomatischen Vertreter der Großmächte bei der serbischen Regierung angefragt, ob sie die Vermittlung der Großmächte in der Frage des Friedensschlusses mit der Türkei annehmen würde. Die Antwort der serbischen Regierung wird mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Ministerpräsidenten Passich erst in den nächsten Tagen erfolgen. In Erwiderung auf den Schritt der Gesandten der Großmächte wegen der Friedensvermittlung erklärte in Vertretung des Ministers des Äußeren der Wiener serbische Gesandte Jovanowitsch, daß er das serbische Armeekommando und die serbische Regierung von dem Schritt in Kenntnis setzte und das die Antwort im Einvernehmen mit den verbündeten Balkanstaaten erfolgen werde.

In Athen machten am Freitag mitag die Vertreter der Mächte nacheinander bei dem Minister des Äußeren den angelegentlichsten Schritt, indem sie die von der Türkei erbetene Mediation für die Einstellung der Feindseligkeiten anboten und fragten, ob Griechenland die Mediation annehme und unter welchen Bedingungen. Der Minister antwortete, er werde Antwort geben, nachdem er sich mit den Verbündeten ins Einvernehmen gesetzt habe.

Gegen die Jungtürken.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Es scheint, daß die Regierung infolge der letzten Versuche des Komittees, wieder zur Macht zu gelangen, strenge Maßregeln gegen die Jungtürken trifft. Der zweite Sammerherg des Sultans Cemal Bey, welcher verhaftet ist, die Schritte der Jungtürken beim Sultan begünstigt haben, wurde abgesetzt. Dem früheren Minister Schawid und dem Direktor des „Tanin“ Dschidid, gegen welche Haftbefehle erlassen worden waren, gelang es, über Konstantia nach Europa zu fliehen. Der kommandierende General des ersten Armeekorps hat die Polizei beauftragt, den früheren Minister Talat Bey, welcher verhaftet ist, dem Kriegsschiffkaplan verlassen um sich nach Konstantinopel begeben hatte, zu verhaften. Die Polizeibehörde hat daraufhin Talat Bey aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden zu seinem Truppenteil zu begeben, andernfalls werde sie seine Verhaftung vornehmen.

Sonstige Nachrichten aus Konstantinopel.

Gegen 500 scharfeschüssige Freiwillige, die aus Anatolien eingetroffen waren, brach am Donnerstag in fetschenden Feuer, sämtlich mit Araben besetzt, unter Vorantritt von jungen Priestern, die Straßen und markierten nach dem Serasimat. — In Smyrna ist der Belagerungszustand erklärt worden. — Amlich werden 20 Fälle von Cholera während der letzten 24 Stunden vom Mittwoch zum Donnerstag bekannt gegeben, darunter einer mit tödlichem Ausgang.

Die Kämpfe um die Tschatalbaschlucht.

Der Kriegsverlauf einer der „Neuerliche“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 14. November: Das türkische Armeekommando hat in dem bulgarische Hauptquartier einen Parlamentär mit dem Ersuchen um Abbruch eines Waffenstillstandes entsandt. Es wurde darauf noch keine definitive Antwort erteilt. Der Vorberichtend erst ist, wenn auch die Bulgaren die Linie der Tschatalbaschlucht, die türkische Vorkämpfe wohl prüfen, sich aber hiedurch in der militärischen Aktion nicht binden lassen werde. Nach Fortsetzung der Tschatalbaschlucht werde ohne Hören der Vorkämpfe nach Konstantinopel durchgeführt und der Einzug dablei analog dem deutschen Vorgehen in Paris im Jahre 1871 bevorzugen. Die Armeekommando hat auf dieser Verbindung ihres Zweckes. Die bulgarische Heeresleitung ist aber darauf bedacht, vor Vermittlung des Waffenstillstandes eine Situation zu schaffen, die der Türkei keine Chancen mehr läßt und die militärische Aktion vollkommen abschließt, damit das Gros der bulgarischen Streitkräfte für eine eventuelle Verwendung in anderer Richtung frei wird.

Nach den bisherigen Erkenntnissen der „Neuerliche“ sind die türkischen Einbrüche in die Lage der Türkei ist kritisch. Es ist unmöglich anzunehmen, daß die Türkei angesichts der unüberwindlichen Vorzüge der Bulgaren so wahnhaftig sein werde, den Krieg nach dem Fall von Tschatalbaschlucht fortzusetzen.

Ein Erfolg der türkischen Flotte?

Amlich wird türkischerseits gemeldet: Der Kommandant des Kreuzers „Kamran“ hat am 14. November durch ein wohlgekauftes Feuer auf etwa 7500 bis 9500 Meter entfernte feindliche Streitkräfte, deren Stärke auf eine Division geschätzt wurde und die bei Dejirmenepze und Deravitschiffen in der Gegend von Dragontsch nördlich von Bogoson an der Küste des Marmarameeres konzentriert waren, wurde der Feind hinter die Höhen zurückgedrängt und erlitt große Verluste.

Wie ferner amtlich bekanntgegeben wird, telegraphiert der Kommandant des Linienfahrers „Lorad Reis“: Am Donnerstag 3 Uhr nachmittags besah unsere Flotte die feindlichen Streitkräfte, die sich bei Nebelstille befanden. Der Feind erlitt große Verluste.

Die Trimmer der türkischen Westarmee werden den schon in der Nähe Monastirs angelangten Serben wohl kaum noch ernstlichen Widerstand leisten können. Nach einer serbischen Meldung aus Priboj haben Mittwoch abend die ersten Zusammenstöße bei Monastir stattgefunden. Die Türken wurden nach kurzem Kampfe gestungen, sich zu ergeben.

Das Schicksal der türkischen Westarmee dürfte um so eher besiegelt sein, als sie von zwei Seiten in die Gänge genommen werden. Die griechische Armee unter dem Befehl des Kronprinzen ist nämlich von Saloniki aufgedrungen und marschirt nach Monastir.

Die Griechen.

räumen in Epirus nach mit den Westen der Türken herrscht auf. Amlich wird aus Athen gemeldet, daß die griechische Flotte von der Flotte des General Kapodistrias telegraphiert hierzu aus Vriata: Nach achtstündigem Kampfe haben wir die Stadt Melosodon eingenommen. Die Türken verloren 40 Tote und 51 Gefangene, die Griechen hatten einen Toten und sechs Verwundete. Es wurde die Fahne der griechischen Flotte auf dem Fort ge-

Die griechischen Kriegsschiffe durchziehen weiter alle fremden Schiffe am Eingang der Darbanellen.

Anarchie in Saloniki.

Ein Wolffisches Telegramm aus Saloniki vom Donnerstag meldet: Unter der Bevölkerung herrscht größte Verwirrung. Bulgaren und griechische Soldaten plündern und begehren Gewalttaten gegen Mohammedaner. An den Straßen ist Lebensgefahr, da fortwährend scharf geschossen wird. Die Stadtverwaltung ist von griechischen Beamten übernommen worden, die Saloniki als griechische Stadt behandeln. Zahlreiche Türken bejähren die Konjunktur zum Schutz.

Die Belagerung Suiaris.

Während der Nacht zum Donnerstag erfolgte eine heftige Beschussung Suiaris, die überal längs des Sees gehört wurde. Auch Donnerstag früh wurden die Operationen fortgesetzt. Der montenegrinische Artillerie ist es nach Berichten aus dem Hauptquartier gelungen, die Batterien auf dem Taraboj und vor Suiari zum Schweigen zu bringen. Im Gebiete der Suiari seien starke Beschussungen angeordnet worden. Einzelne Werte auf dem Taraboj sollen gänzlich zerstört und ihre Belagerung gerettet worden sein.

Selbstmord eines bulgarischen Generals.

Der nach Den zurückgetriebene Berichterstatter des Blattes „Azet“ berichtet eine bisher unbekannt blutige Episode. Nach der Einnahme von Kirkskije ist General Toiw an der Spitze zweier Regimenter aus Sofia, die aus den Angehörigen der vornehmsten bulgarischen Familien stammen, so leichtfertig den fliehenden Türken gefolgt, daß er in den Weinbergen einen Hinterhalt gestiel. Daraus das nachherige türkische Geschützfeuer seien beide Regimenter vollständig vernichtet worden. König Alexander berief den General ins Hauptquartier, wo er ihm eigenhändig die Generalseparaten von der Schulter riß, worauf Toiw Selbstmord verübte.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Schreibt die „Tribuna“: Der Minister des Äußeren, Marquis di San Giuliano, hatte Donnerstag nachmittags lange getrennte Besprechungen mit den Gesandten Serbiens und den Bevollmächtigten von Frankreich und der Türkei. „Wir können sagen“, erklärt das Blatt, „daß die Lage sich merklich gelöst hat und daß eine friedliche Lösung der österreichisch-serbischen Schwierigkeiten immer wahrscheinlicher wird.“

Die russische Regierung verwehrt sich energig gegen die Annahme panbalkanischer Heber, daß sie Serbiens Ansprüche auf einen albanischen Hafen begünstige. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ ist ermächtigt worden zu erklären, daß die Meldung Petersburger Blätter, am 13. November sei der Standpunkt des Ministerrats betreffend die Differenzen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien aus dem Abriatischen Meere einseitig festgestellt worden, vollständig erunden ist. Die Meldung betrage weiter, daß die russische Regierung sich entschieden auf die Seite Serbiens gestellt habe und daß diese Aufstellung am nämlichen Tage dem russischen Botschafter in Wien mitgeteilt worden sei mit der Anordnung, sie dem Grafen Berchtold mitzuteilen und von ihm die genaue Antwort bei der weitere Handlung Österreich-Ungarns zu erwarten. Gegenüber stellt die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ fest, daß im Ministerrat die in der Meldung berührte Frage gar nicht beraten worden ist, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Österreich-Ungarn und Serbien nicht durch die von Serbien in Wien angegangen und solche Instruktionen überhaupt nicht ausgearbeitet worden sind.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erfährt, die Mächte der Tripelente hätten Serbien abgelehnt, den beachtlichen Vorkämpf nach Durazzo aufzugeben. Zu den Anknüpfungen gegen den österreichisch-ungarischen Konflikt von 1878 in Wien wegen einer angeblichen unzureichenden Haltung beim Einzug der serbischen Truppen schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: Für die Anknüpfungen, welche die serbische Regierung gegen den österreichisch-ungarischen Konflikt in Wien, Herrn Probasca, erhebt, stellt jede Befähigung. Ganz abgesehen von der totalen Unmöglichkeit, Serbien in diesen Gegenden, die neben ausschließlich von Albanen und Bulgaren besetzt sind, förmliche Meidenjungen auf die Albaner anstellt und in granatierter Weise verfolgt und auszurotten. Unter solchen Umständen mag es den serbischen Machthabern nichts gegen den österreichisch-ungarischen Konflikt durch nichts beweisene Anknüpfungen vorzubringen, um dadurch den Anlaß zu fassen, ihn von der Außenwelt abzuperrnen und ihm die unmittelbare Kontrolle des unmenlichen serbischen Vorgehens unmöglich zu machen.

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. Der Heeresminister der österreichischen Delegation nahm am Donnerstag das Deeresordinarium an. Im Laufe der Debatte formulierte der Kriegsminister mit allem Nachdruck, daß die Zurückhaltung der britischen Mannschaften bis zur Einrichtung der neu angebotenen Infanterien in ihre Position und in den Balkanstaaten konzentriert keine anormale militärische Maßnahme sei, die mit der gegenwärtig erlitten Situation in Zusammenhang gebracht werden könnte. Bisher habe Österreich-Ungarn gar keine militärischen Vorbereitungen getroffen. Der Minister betonte, das gleiche Bedenken sei, daß aber unter allen Umständen, wenn wirklich ernste Momente eintreten sollten, der gute traditionelle Geist und das Pflichtbewusstsein in der österreichischen Armee sich betätigen werden. Bei dem Geiste, der alle Offiziere und unter die gesamten Mannschaften bestehe, könne, wenn immer ernste Augenblicke eintreten, das gleiche Bedenken des Ministers auf die Armeesoldaten. Die Schlußworte des Ministers waren: „Ich habe die Befehl und die Befähigung, die Soldaten der österreichischen Armee, solange die Balkanstaaten für ihre Freiheit gegen den gemeinsamen Feind kämpfen, könnten sie der Sympathie der Völker sicher sein, aber gegen berecht-

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Sammete, Besätze, Spitzenstoffe, Posamenten, fertige Leibwäsche für Damen, Herren u. Kinder, Normal Unterkleider, Barchent-Unterkleider, Leinen- u. Baumwollwaren, Gedecke, Tischtücher u. Servietten, Handtücher, Küchentücher, fertige Bettbezüge, Bett-Inletts, Bettfedern, fertige Betten, Bettücher, Ueber-schlaglaken.

Montag
den 18. Novbr. cr.

beginnt unser grosser

Damen-Kleider, Kostüme, Paletots, Ulster, Plüsch- und Samt-Mäntel und Jackets, Abendmäntel, Kostüm-Öcke, Blusen, Morgenröcke, Matinees, Mädchen- und Backfisch-Kleidung für jedes Alter, Unterröcke, Korsetts, Reformbeinkleider, Schürzen, wollene Kopf-Schals und Fichus, Echarpes, Plaids, Jabots, Blusenkragen, Hand-taschen, Gürtel, Schleier, Haarschmuck.

Weihnachts-Verkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Brummer & Benjamin

Pelz-Ko liers, Schals, Stolen, Muffen in modernen Formen und allen gangbaren Pelzarten, Kinder-Garnituren für Mädchen und Knaben in Pelz und Pelz-Imitation, Sport- und Rodel-Mützen, Mädchen-Kapotten, Kieler-Mützen, Südwestler für Knaben und Mädchen, Sweater und Sweater-Garnituren, Gamaschen, Kragenschoner, Sportler, Rodel-Schals.

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstrasse 22/24.

In allen Abteilungen sind grosse Posten Waren zu enorm billigen Preisen zum Verkauf ausgesetzt.

Gardinen, Künstler-Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Tischdecken, Chaiselongue-Decken, Sofakissen, Gobelins, Möbelstoffe, Dekorationsstoffe, Läuferstoffe, Felle, Fellvorlagen, Fenstermäntel, Bettvorleger, Reisedecken, Steppdecken, Schlafdecken, Eisenbettstellen, Polsterbettstellen, Matratzen für Erwachsene und Kinder.

Begleit-erscheinungen
der kalten Jahreszeit,
die man nicht unbeachtet lassen darf, sind:

1. Husten!

Nehmen Sie:

Hustenbonbons, wie: Brust-Bonbons, Malz-Bonbons, Eukalyptus - Mentholbonbons, Kiefernmalz - Garamillen Ferner: Ferchelung, Lakritzen, Cachou, Malz-Extrakt, Salmiak-Pastillen usw.

2. Heiserkeit!

Trinken Sie:

Lindenblütentee, Isländisch und Isländisch Moos, Salbei, Süssholz, Altheewurzeln, Huflattich, Honig, Ferchel usw.

3. Schnupfen!

Gebrauchen Sie:

Schnupfen - Mittel, wie: Schnupfenwatte, Schmeibergers, Mentholin, Bor-säure usw.

Emser und Sodener Mineral-Pastillen

Die hier genannten Waren empfehlen in bester Beschaffenheit die

Adler-Drogerie

Inh.: Kurt Atzel,
Entenplan. Telephon 311.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
E. Albrecht, Schmale Str. 14.

Damen - Konfektion

Aussergewöhnlich preiswertes Angebot.

Damen - Ulster - Paletots 22.⁰⁰ 16.⁰⁰ 10.⁰⁰ 8.⁰⁰ 6.⁷⁵

aus Flausch und engl. Stoffen offen und geschlossen zu tragen

Schwarze Mäntel u. Paletots 30.⁰⁰ 20.⁰⁰ 11.⁰⁰ 7.⁵⁰

beste Stoffe, prima Konfektion

Damen - Kostüme 30.⁰⁰ 20.⁰⁰ 16.⁰⁰ 10.⁵⁰

aus marine Kammgarn und englischen Stoffen

Kleider - Röcke 7.⁵⁰ 6.⁰⁰ 4.⁵⁰ 2.⁴⁵

aus prima Stoffen, neue moderne Fassons

Damen - Blusen 7.⁵⁰ 4.⁵⁰ 3.⁵⁰ 2.⁵⁰

aus Tüll, Spachtel, Seide und wollenen Stoffen, nur neueste Macharten

Saison-Neuheiten in Sammet-Mänteln, Abend-Mänteln, garnierten Kleidern für Strasse und Gesellschaft, Kinder-Mäntel und Kleider in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg. Inh.: Franz Sonntag, Gotthardstr. 25.

Spezial-Geschäft für moderne Damen- und Mädchen-Konfektion.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Halle a. S.,
Geiststr. 1.1. (Café David)
Wilhelm Herrmann,
braut. Zahn-Arzt.
Sprechzeit 9-12 und 2-5
Uhr.

Albrechts
Natur-Heilanstalt
Halle a. S., Friedenstr. 28.
Telephon 2008. Privatst. frei.
Gemässigte Behandlung bei allen Krankheiten. Nachweislich gute Erfolge; auch bei veralteten Fällen. Langjähr. Erfahrungen.
Frauen-Krankheiten
behandelt Frau Luise Albrecht.

Mein Weihnachtunterricht beginnt
Montag den 18. d. M.
Junge Mädchen werden noch angenommen.
Anna Gummer,
Gotthardstr. 30.



Oswald Trüntner
Bahnhofstr. 10. Bahnhofstr. 10
empfehlen:
1 a. Emmentaler,
feinsten vollfetten Zister,
prima Limburger- und
Thüringer Käse,
allerfeinste Holtererbutter,
Halberstädter Würstchen,
Fischmarinaden.

Pelzsachen

Reizende Neuheiten in
Muffen - Stolen - Pelzhüten
Garnituren für Knaben u. Mädchen
Beste fachmännische Verarbeitung!
Billigst gestellte Preise!
Besichtigung ohne Kauf-zwang gern gestattet.

Chr. Voigt
Inhaber F. W. Schmidt,
langjähriger, leitend. Mitarb. des Wohlhauses
Révillon freres, Paris-London.
Leipzigerstr. 16. Halle a. S. Tel. 2066.
Rabatt-Spar-Verrein.
Stierzu 3 Beilagen.

sprache die erwünschten sachlich wertvollen Aufführungen, und will sich diese nicht durch öffentliche Verhandlungen einschränken lassen. Die Ergebnisse der Untersuchungen würden später in geeigneter Weise der Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

Provinz und Umgegend.

† Veeseulaublingen, 16. Nov. Dieser Tage gelang es dem Folschiter Hofe Neubeesen, dem Arbeiter Franz Möder hier, der in der Neubeesener Säge mehrere Hakenspligen aufgestellt hatte, einen gerade gefangenen Haken abzunehmen. Auch vorgelesen wurden zwei Schlingensteller von Hofe angebrochen und versetzt; diese sind aber, da es noch dunkel war, entkommen.

† Eisenach, 15. Nov. Immer noch steht der frühe Zusammenbruch der Eisenacher Bankgesellschaft Strauß und Gabelstein im Vordergrund des Interesses, und immer mehr stellt es sich heraus, wie viel Unglück das saubere Kleid der beiden Hauptinhaber im Verein mit dem durchgereichten Protokollen für zahlreiche Familien unserer Stadt und Umgebung gebracht hat. Noch läßt sich auch nicht annähernd feststellen, wie groß die Gesamtverluste sind, da die Buchführung sehr im argen liegt. Beamte der Treuhänder aus Berlin sind zurzeit beschäftigt, Ordnung zu schaffen. Nur soweit dürfte jetzt schon als Tatsache anzusprechen sein, daß das Aktienkonto sehr mager ausfallen wird, da die Ausgabestände der Bank bei der überaus leichtfertigen Kreditgewährung der Firma oft mehr als fragwürdiger Natur sind. In der Kasse wurden noch 20.000 Mark Bargeld vorgefunden, da der dritte Teilhaber, Reusch, bis zum letzten Tage noch Gelder annehmen hatte. Da die Firmeninhaber in der besten Kreise unserer Stadt verkehren und auch ehrenamtlich in mannigfaltigen Werke betätigt, fiel es ihnen nicht schwer, für ihr Geschäft aus diesen Beziehungen Nutzen zu ziehen, zumal sie auch für Einlagen bis zu 5 Prozent Zinsen gewährten.

Stadtverordnetenwahlen.

† Mittelnburg, 15. Nov. Bei der heute vorgenommenen Stadtverordnetenwahl siegen in der 3. Abteilung sämtliche sozialdemokratischen Kandidaten.

† Gotha, 15. Nov. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen siegen in sämtliche Kandidaten der bürgerlichen Parteien über die Sozialdemokraten.

Merseburg und Umgegend.

16. November.

** Das Wetter. Während der letzten acht Tage herrschte in Mitteleuropa fast allgemein ziemlich mildes, regnerisches Wetter. Die Nachfröste waren, so weit solche überhaupt vorkamen, nur schwach; die Temperaturen hielten sich tagsüber meist auf etwa normaler Höhe. Während der ganzen Woche stand die Witterung unter dem Einfluß einer sehr tiefen und ausgebeuteten Depression, die am Abendschluß der Vorküche über Island erschienen und dann rasch südwärts nach den Kontinent vorgezogen war. Ein Minimum von 745 Millimeter Tiefe war am Freitag bis nach Finnland gelangt, wobei es immer noch Mitteleuropa beherrschte. Das im Nordosten des Erdteils vorgelagerte gemessene Maximum war unter Abnahme seiner Höhe nach Südosten zurück zu gehen und bedeckte Ungarn. Das atlantische Maximum westlich von Großbritannien überfiel Freitag wieder 770 Millimeter Höhe und begann neuerdings gegen den Kontinent vorzudringen. Nach der in nordöstlicher Richtung erfolgten Abwanderung des ausgebeuteten Tiefgebiets herrschte Freitag nur im Alpenvorlande ruhiges und trübes, vielfach heiteres Gewitterwetter, wogegen es weiter nördlich auch nach dem Aufbruch der Regenfälle bei schwachen westlichen Winden trübe blieb. Die Temperaturen waren dabei in Norddeutschland nicht unbedeutlich gestiegen und erreichten im Laufe des Tages vielerorts 8 bis 9 Grad Wärme. Die weitere Entwicklung der Wetterlage ist noch unsicher. Es scheint aber, daß sich von Westen her das Maximum allmählich auf den Kontinent schiebt; die Folge davon würde allmählich auch im Norden aufklärendes, kälteres und trockenere Wetter sein.

** Versammlungs- und Verbot wegen vorchriftswidriger Beschaffenheit des Lokales. Nach ständiger Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts sind Versammlungsordnungen über bauliche Anlagen und innere Einrichtungs- oder öffentlichen Versammlungsräumen zulässig. Ein Versammlungsverbot ist gerechtfertigt, sobald die in einer Versammlungsordnung vorgeschriebenen Erfordernisse für Anlage und Einrichtung öffentlicher Versammlungsräume nicht sämtlich erfüllt sind. Deshalb ist die Unterlegung oder Aufhebung einer Versammlung rechtlich zulässig, wenn bei dem Einrichtungs- oder bei der Aufhebung der Versammlung nach den Vorschriften der Versammlungsordnungen die Erfordernisse nach Innen aufzuliegen, die Anlage nicht beschränkt oder in ungenügender Anzahl vorhanden sind, desgleichen, wenn die Breite der Türen des Versammlungssaales den Anforderungen der Versammlungsordnung nicht genügt. In Hinblick auf die zahlreichen Versammlungen, welche das Seminargebäude aus Anlaß der kommenden Versammlungen sowohl im Hinblick auf die Anforderungen der Versammlungsordnungen schon jetzt auf den vorchriftsmäßigen Zustand ihrer Lokale gebracht nehmen. Wenn auch öffentliche Versammlungen in vorchriftswidrigen Lokalen bisher unbeanstandet stattgefunden haben, so ist dies die

Vollziehungsbehörde deshalb doch nicht nötig, diese Lokale weiterhin benutzen zu lassen. Die unrichtige Tatsache, daß ein Saal den Anforderungen einer Versammlungsordnung nicht entspricht, reicht aus, um das polizeiliche Verbot der Benutzung des Saales zu ergehen. Der polizeiliche Beschaffenheit eines Versammlungssaales kann oftmals durch einfache Mittel sofort abgeholfen werden, zum Beispiel durch Ausheben der vorchriftswidrigen nach innen aufzuhängenden Ausgangstüren. In solchen Fällen hat das Oberverwaltungsgericht wiederholt entschieden, daß alsdann die polizeiliche Abmahnung der sofortigen Beseitigung der vorchriftswidrigen Einrichtung und nicht das Versammlungsverbot als das zur Verhinderung eines polizeilichen Zutrittes erforderliche und daher zulässige Mittel anzusehen ist.

** Der Vaterländische Frauen-Verein für Merseburger-Land hält am Dienstag nachmittag im Tivolii hier seine alljährliche Witzliederverammlung ab. Zunächst werden gesellige Gelegenheiten erlernt; u. a. die Bräuterrührung von Dienstboten, Bericht des Vorstandes und Kassierberichts. Im Anschluß an die Versammlung findet ein Konzert namhafter Künstler statt, dessen Reinertrag in die Vereinskasse fließen soll. Auch ein Waffentag war aufgestellt. Die Mitglieder und Freunde der Vaterländischen Frauen-Vereins in Stadt und Land machen wir auch an dieser Stelle auf die Veranstaltung besonders aufmerksam.

** Nordostthüringer Turngau. Die diesjährige letzte Gaudoturne findet morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr in der städtischen Turnhalle am Schulpfahlgarten. Außer dem nach dem Turnplan bestimmten Hauptprogramm werden voranschickliche Übungen für das heutige Turnfest in Vorbereitung. In der für nachmittags 1/2 Uhr festgesetzten Hauptversammlung im Neuen Schützenhaus erfolgt u. a. die Festsetzung des Turnplanes für 1913. Außerdem werden wichtige Beratungen gepflogen über die Jugendpflege in den Turnvereinen, sowie über Frauenturnen und Spielbewegung. Ferner steht die Beschaffung neuer voranschicklicher Übungen für das heutige Turnfest in Angriff. Ein Kaufstücken-Gottesdienst wird Sonntag vormittags in der Herberge zur Heimat hier abgehalten.

** Der dramatische Gesellschaftenverein „Euterpe“ feiert am Sonntag im Strandschloß hier sein 10. Jubiläum und bringt aus diesem Anlaß auch das heutige Turnfest in Angriff. Der Verein wird sich bemühen, durch eine getreue Darstellung der eigenartigen Sitten und Gebräuche der Helgänder, sowie durch die Verwendung von Originalstimmen den Besuchern des Festes einen reiblichen Genuß zu bereiten.

** Der Verein für naturgemäße Gesundheitsspiele tagt im nächsten Frühjahr den hinteren Teil des Bellevue-Gartens als Luft- und Sonnenbad einzurichten. Dieses Vorhaben ist jedenfalls freudig zu begrüßen und dürfte damit ein gesundheitsförderndes Werk mehr für Merseburg geschaffen werden.

** Kunstausstellung in Schloßgarten-Salon. Eingegangen ist der Monatszettel des Thüringer Anstellersvereins bildender Künstler in Weimar mit den Gemälden „Adam und Eva“ und „Heilige Nacht“ von Oskar Woywode-Dresden, ferner „Motiv aus Weimar“, „Festigkeit“ und „Im der Im“ von Professor Paul Thiede-Weima. Im Bedruch bei Dessau von Franz Nisch-Drauß, „August“ von Eugen Meisenbach-München, sowie eine große Anzahl von Gemälden von Fritz Gutmann-Schneeberg, Dietrich Ruch-Tien, Walter Hilfert-Berlin und anderen Künstlern.

** Das Stadtkonzerthaus gibt am Dienstag den 19. d. Mts. in der „Funktube“ sein erstes diesjähriges Winter-Sinfoniekonzert. Das Programm ist mit großer Sorgfalt zusammengestellt und verpflichtet für alle Musikfreunde ein seltener Genuß zu werden. Um dem Publikum noch etwas Besonderes zu bieten, hat Musikdirektor H. Richter mit bedeutenden Aufkosten die bekannte Klaviertrioistin Frau Elsa von Grabe für dieses Abend engagiert. Die in ähnlichen Konzerten mit den namhaftesten Oboisten Deutschlands konzerthalt hat. Als Orchesterleiter kommen das „Mittelfinger“-Vocalchor von Wagner, die Duetten, die nordische Herbst, die O-moll Sinfonie von Beethoven und die erste Klaviertrio von Liszt, für Klavier das A dur Konzert Nr. 2 mit Orchesterbegleitung, sowie „Balbes-Tauschen“, „Du bist die Ruh“ und „Ganymed der Soir“, sämtlich von Liszt, zum Vortrag. Also ein erhellendes Künstlerprogramm; möge ein recht zahlreicher Besuch die Bestrebungen unseres Stadtmusikdirektors unterstützen.

** Das Christusdrama von Walter Nitzsch-Stadn. Diesmal wird der Ruh und Betrag eines stimmungsvollen und erbebenden Abschlusses für uns finden durch die Restitiation in Hülles Hotel. In unserer Stadt, wo reges kirchliches Leben herrscht und darum möglichst viele Menschen den großen Wert von „menschlicher Solidarität“ und „gewaltloser Kraft“ wohl vorausgesetzt werden darf, will Herr Willi Reugebauer das Drama des bekannten Berliner Geistlichen vortragen. Ihm geht ein guter Ruh voraus. Nennst doch Paul Selentner seine Restitiation eine Auslösung zwischen Gottesdienst und Operenspiel, und der Menschheit zu schenken. Herr A. hat eine vollkommene Vorstellung, so las nicht nur, sondern machte das Drama vor den Zuhörern lebendig. Auch die Hallische Zeitung brachte am 1. November eine höchst anerkenntliche Besprechung. Die Restitiation ist also für alt und jung, arm und reich auch wärmte empfohlen. Sie beginnt 8 1/2 Uhr und wird etwa zwei Stunden dauern. Die Mitglieder der Vereinen haben Ermäßigung, ebenso Seminaristen, Schüler und Schülern. Herr Donorganist Schumann hat freundliche Harmoniumbegleitung übernommen, den Biletverkauf Herr Kaufmann Fröhner. Prof. Fischer.

** Eingeladent. Am Donnerstagabend konnte man wieder einmal beobachten, wie gefährliche Wasser

nen unter Umständen die rechtmäßigen Gassen der Ritter- und Schulstraße sind. Gegen 6 Uhr wurde durch einen aus der Ritterstraße kommenden Radfahrer ein kleines Kind von ungefähr 5 Jahren an der Alsterstraße nicht überfahren, so daß die kleine mit dem Schreier sowie schmutzigen Kleidern und Händen ohne Verletzung davonkam. Was hätte aber alle gutgemeinten Warnungen und Ratsschläge, wenn sie nicht befolgt werden. In diesem Falle ist dem Radfahrer wohl weniger Schuld beizumessen, da das Kind ohne Aufsicht oder über die Straße gelassen ist. Das kommt aber nicht dabei, daß die mit der Aufsicht des Kindes betrauten Personen mit anderen gemißbilligt werden und während dieser Zeit nicht auf die dabei befindlichen Kleinen achten. Was versteht wohl ein Kind davon, was die Klügelgassen der Radfahrer oder andere Signale von Automobilen um zu bedeuten haben? Die vorstehende Notiz, welche im allgemeinen Interesse geschrieben und gut gemeint ist, dürfte auch den Radfahrern zur Warnung dienen, an solchen gefährlichen Straßen die kurze Strecke nicht rubig zu fahren, denn die meisten Fälle laufen nicht so gut ab wie der getrigge.

** Wohin gehen wir am Sonntag? Der Landwehr Verein ladet Mitglieder und Freunde der Mitglieder zu seinem Stiftungsfest im Tivolii ein. Einen Familienabend hält der Gesamtvereinsabend am 17. d. Mts. im Tivolii in seinem Vereinslokal ab. — Großes Extrakonzert ist in der Reichstr. — Im Schützenhaus ist großes Familien-Kabarett. — Vergnügen veranstaltet der Turnverein „Rothstein“ im Casino und der Musikklub „Patriot“ in der Funkenburg. — Ausflüge unternommen der Gabelbergerische Turnvereine in nach Schwabhausen (am Röhren) der Gesellschaften der „Südhöhe“, nach Thuringen (Schwabisches Haus), der Verein der Bädergesellschaft ebendort (Koffelhaus). — Kirmeis wird in Jöching, Begwitz, Bismdorf und Göbblich gefeiert. — Wäheres im Inseratenteil.

„Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“.

Kantate von Joh. Seb. Bach. In der großen Anzahl seiner Kirchenkantaten hat Joh. Seb. Bach Werke von höchster künstlerischer Schöpfung. Bei aller Verschiedenartigkeit der Formen und mannigfaltigen Ausdrucksmittel ist in ihnen die Einheit der Stimmung gewahrt. Alle Teile einer Kantate, obwohl der Länge nach verschieden, finden in dieser Einheit ihren höheren Zusammenhang. — Auch in der Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ (von Joh. Seb. Bach, actus tragicus) bewahrt, welche der heilige Bach in dem am Totensonntag aufzuführenden, ist ein einheitlicher Grundgedanke in wunderbarer Weise durchgeföhrt. Zuerst erklingt eine parte Instrumentalensemble-Sonata, genannt: „Was schick und was schick“ in den Klagen und Gauden der Welt. Sie erwehnen in ihrer die Sehnsucht, möge der Tod in seiner unabänderlichen Notwendigkeit für mich nichts Äußerliches, sondern etwas Erlösendes, Befreiendes bedeuten! Der Eingangschor zu den Worten: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ ist wohl das erhabendste, was je gehalten. Nun folgt ein Instrumentalensemble, das den Ton der Kantate, den sie im Ausdruck gebracht. Wie alles lebt und weht! (leiste, schwingende Motivefiguren in allen Stimmen). Da kommen in einem Mago die ersten erhaben-erhellen Klänge: „In ihm sterben wir zu rechter Zeit, — wenn er will.“ Tief erschauern die drei lebten Stimmen erschauern das Gaudium, sie sind wohl, wenn ein Zweifel erfinden. Nun ermahnt der Tenor (unisono) mit heiligem Ernst: (Psalm 90, 12) „Ach Herr! lebe und bedenke, daß wir sterben müssen, — auf daß wir flug werden.“ Hierzu konzerthiert die Fische in einer nachdenklichen Melodie: wie ein Verhängnis will sie nicht zum Tode bringen. Fast rauh und gewaltsam im Ausdruck setzen sich den Klagen ebenfalls unisono ein, getragen die Forderung: „Wesle den Haas, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Wesle dein Haus!“ Nun folgen die übrigen Chorstimmen (außer Sopran) nacheinander mit einem Nüchternheit ein: „Es ist der alte Bund Mensch, du mußt sterben!“ Wahrheit merktlich hat Bach aus dem Sinn dieser Worte und geschickt in und miteinander verbunden. Die erste drückt die alttestamentliche Schwärze und Bestimmtheit aus, das zweite die ihm (dem a. Test.) eine trübe Resignation — weil es ohne Hoffnungsfreudigkeit auf einiges Leben nur die unerfüllliche Notwendigkeit kennt: „Mensch, du mußt sterben!“ Die trübe Einleitung dieses Motus wirkt durch die tiefe Lage der Stimmen fast grauenerregend. Da tritt der Sopran mit einem Gegenhema hinzu: (Offenb. St. Joh. 22, 12) „Ja, komm, Herr Jesu, komm!“ Die Verheißung des neuen Testaments bringt in diesen Tönen die freundliche Werbung. Innig erklingt die Sehnsucht, komm, Herr Jesu, und schon findet das Gemüt die nicht mehr entlassungs-freudigen sühnendsvollen Stimmung in Gottes Willen; das Orchester hielt am Sopranmotiv den uralten Chorale: „Es hab mein Sach Gott heimgestellt.“ Wunderbar ist dieser Gegensatz des alten und neuen Testaments musikalisch in ein e-m Gange dargestellt! Im folgenden, aber aus innigen Willen erklingt die Eingebung in Gottes Willen immer freudiger, was durch die in die Höhe treibenden Motive der Orchesterstimmen wesentlich hervorgerufen wird: „In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich nicht gelöst, Herr, du getreuer Gott.“ Es ist zwar ein Wort aus dem alten Test. (Ps. 31, 6), zeigt aber, wie der fromme Psalmist in sehnlichsvoller Eingebung in Gottes Willen bereits herauswacht aus der herben, trübseligen alttestamentlichen Stimmung. Nun folgt in freudiger Innigkeit die Verheißung, denn: „Heute wird ein Recht mit in Paradies sein!“ Gleichsam als wäre die Verheißung bereits erfüllt, gefällt sich zu dem Tode die Altstimme, mit ihm ein herrliches Duett bildend und singt den Chorale: „Mit Friede und Freud' ich fahr' dahin in Gottes Willen, gefest ist mit mein Herz und Sinn, lamm und hille, wie der Gott mir versprochen hat; der Lob ist mein Schatz worden.“ Nun sind die letzten Bangen Sorgen, die der Tod dem Gemüt verursacht, verdrückt. Der gewaltige Schlusschor knüpft an die Choralmelodie an: „In dich hab ich gehoffet, Herr, und bringst mich wieder dem Herrn über Leben und Tod, Lob, Ehr' und Preis“ in sich stetig steigender, freudiger Stimmung, zuletzt in Pagan Jubelnd, zum Ausdruck in den Worten: „Glorie, Lob, Ehr' und

Sterklichkeit sei dir, Gott Vater und Sohn, bereit, dem flehigsten Geist mit Amen! Die göttlich Kraft mach' uns fleißig durch Jesum Christum, Amen. D. Berger.

o. Burgliebenau, 16. Nov. Infolge der anhaltenden Niedrigflut ist die Elbe rasch getiegen und hat niedrige Ufer überflutet, so daß die Weiden teilweise unter Wasser liegen. Auch die nach Werleburg führenden Straßen sind in den Talmüden ziemlich bedeutend überflutet, so daß Postkutschen, um Werleburg zu erreichen, den Weg über Ummendorf nehmen müssen. Im Angergebiete sind namentlich in der Nähe der Pöden Überschwemmungen eingetreten. Mehrfach müssen jetzt Jagden unterbleiben, wie es auch mit der für Freitag hier angekündigten Waldjagd der Fall war. Das Stauwasser von der Luppe beziehungsweise der Saale verursacht noch ein weiteres Steigen. Das Wasser hat eine schwärzliche Färbung, die jedoch nicht von fäulenden Gewässern herrührt, sondern von Sinkfluten, die vom Regen mit fortgeschwemmt worden sind.

S Klein-Corbetha, 15. Nov. Dienstag abend wurde hier im Gasthaus des Herrn Karl Zimmermann, auf Anregung von Frau Pastor Winkler aus Wella, ein Frauen-Verein gegründet. Nachdem zuvor eine Einladung an die Frauen ergangen war, hatten sich diese aus den zu einem Kirchspiel gehörigen Dörfern Klein-Corbetha, Degelsch und Döbels-Schlehenitz, recht zahlreich eingefunden. Die Verammlung verlief recht harmonisch und fand allgemeinen Anhang. Die nächste Verammlung wird Anfang Dezember abgehalten.

S Lügen, 14. Nov. Bei der gestern hier abgehaltenen Treibjagd auf Gajzer und Lügner Flur (städtlich und östlich von Lügen) wurden in drei Treiben 426 Fasan, 20 Hühner und ein schönes Exemplar von einem Fuchs zur Strecke gebracht. Gutbesetzter Schmalz aus Gammitz war der glückliche Schütz, der den Fuchs erlegte. Auch dieses Jagdergebnis steht dem vorjährigen bedeutend nach.

S Aus dem Kreise Merseburg, 16. Nov. Im Monat Oktober sind neugetauft und vom Rgl. Landrat beauftragt worden die Schöpffen Fischer, Franke, Meppen, Täglich-Röhl. — Der Schulnachemester Otto Franke hier ist zum Trichinenjäger für den Trichinenschaubezirk Kleingörschen und zum Stellvertreter für den Trichinenschaubezirk Großgörschen bestellt worden.

Mücheln und Umgebung.

16. November.

*** Aus dem Kreise Querfurt. Für den Standesamtsbezirk Weisenhirsbach ist an Stelle des Rentmeisters Künze der Sekretär Otto Weinböck in Burgliebenau zum Standesbeamten bestellt worden. — Für den Standesamtsbezirk Weisenhirsbach ist an Stelle des Direktors A. D. Gendörfer in Weisenhirsbach der Direktor Reinhold Jernsdorf in Gölitz zum Standesbeamten und an Stelle des Direktors A. D. Gendörfer in Weisenhirsbach zum Stellvertreter des Standesbeamten vom 1. 1. 1913 ab bestellt worden. — Unter den Pastoren und Lehrern der Eparchie Querfurt II sind seit der vorigen Haupt-Konferenz folgende Veränderungen eingetreten: Pastor Dr. Wenzel Oberkühn trat am 1. November d. J. in den Ruhestand und bediente nach Halle über. Seit dieser Zeit blieb die Stelle vakant und wurde am 1. Juli durch Pastor Volkmann aus Garraß bei Helldorf wieder besetzt. Pastor Gabriel Wechsitz trat am 1. Juli 1912 in den Dienst eines Marinepastors. Die Stelle ist bisher unbesetzt und wird vorläufig durch Pastor Müller-Medert besetzt mit verordneter Pastor Sander in Weisenhirsbach zum Pfarrer in Groß-Görschen bei Lügen ernannt und ist seit etwa 8 Tagen in die neue Stelle eingetreten. Die Weisenhirscher Pfarrstelle bleibt jedenfalls für immer unbesetzt und wird inzwischen durch Pastor Wagner-Siegra verordnet. In Weira a. U. wurde an Stelle des bisherigen Pastors Müller am 1. Juli der z. B. an der Stabskirche in Götting angelegte Pastor Sander ernannt. Pastor Sander übernahm die Stelle am 1. September d. J. Pastor Steinbeck trat am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand übernahm am 1. Oktober eine Weisen- und Organistenstelle in Landau a. U.

S Wendorf, 16. Nov. Einbruchsdiebstähle sind jetzt hier an der Tagesordnung. Besonders haben die Diebe in letzter Zeit auf das Ferkelvieh abgesehen. Nachdem nun schon wenige Tage vor der Kirme die Gänse des Landwirts Thomae gestohlen waren, ging vorgestern die Nachricht durch das Dorf daß 5 Stück fetter Gänse des Landwirts Seibitz gestohlen sind. Die Diebe sind hierbei mit außerordentlicher Umsichtigkeit zu Werke gegangen. Sie haben nämlich in den Abendstunden zwischen 7 und 8 Uhr das Ferkelvieh des Seibitz in den Stall aus den Angeln gehoben und sind so in das Gehöft eingedrungen. Bei ihrer Arbeit sind sie von niemand gefolgt worden. Bis jetzt fehlt jede Spur von den Dieben, jedoch sieht zu hoffen, daß die Ermittlungen der sofort benachrichtigten Gendarmen von Erfolg sein werden.

S Crumpha, 15. Nov. Bei der stattgehabten Wahl eines zweiten Kreisstagsabgeordneten für den III. landlichen Wahlbezirk des Kreises Querfurt ist der Ortsrichter Heyer aus Hoffbach gewählt worden.

S Landau, 15. Nov. Der Schankwirt August Schulse aus Landau hatte Weizen als „Wappentaler aus Dornbörfer FV“ verkauft, der aber nach dem Gutachten der Sachverständigen mehr Apfel- als Weizen war. Der heute wegen Übertretung des Wein- und Nahrungsmittelgesetzes angeklagte Schulse meint, der Apfelwein gemischt müsse daher rühren, daß der Wein auf ein Apfelweinfaß gegossen gehabt habe. Der Gerichtshof glaubte dies jedoch nicht und in den Gefängnis wurde zu 100 Mark Strafe verurteilt, auf die Einziehung des Weines verurteilt.

Wetterwarte.

B. W. am 17. Nov.: Zeitweise aufheiternd, vorherrschend wolfig bis trüb, ziemlich mild, etwas Regen. — 18. Nov.: Noch immer überwiegend wolfig bis trüb, zeitweise Regen.

Unterrichtswesen.

Volkschullehrer und Universität. Die sächsische Regierung hat einen Verlangen der sächsischen Volkschullehrer, zum Universitätsstudium zugelassen zu werden, nachgegeben. Auf ihre Veranlassung ist § 12 der Disziplinarordnung der Leipziger Universität dahin abgeändert worden, daß alle Volkschullehrer auf Grund ihres zum Einbürgerungsberechtigenden Zeugnisses zum Universitätsstudium in den Fächern der Naturwissenschaften und der Philosophie, aufgenommen werden können als Studierende zweiter Ordnung. Von einem weiteren Entgegenkommen aber namentlich in Bezug auf Zulassung zur Prüfung für das höhere Lehramt will die Regierung nichts wissen.

Vermischtes.

* (Ein Marinefabrikant als Opfer seines Berufes.) In Gumpeln, einer am Jungfernstieg gelegenen sächsischen Stadt, ist der Marinefabrikant Dr. Knytz, erst 31 Jahre alt, an den Folgen einer Infektion gestorben. Er war an der dortigen Volkshilfe tätig und hatte sich an einem Diphtheriekranken angeekelt.

* (Doppel-Selbstmord.) Der 25jährige Paul Walter und die 16jährige Kleinere Regina Moon, beide aus Zabrze, ließen sich gemeinschaftlich durch einen Schießung abtöten. Walter hatte seinem Vater 250 Mk. gestohlen und wurde polizeilich gefolgt.

* (Große Diebstähle an der Mainickleuse bei Kellerebach.) Vor einigen Wochen berichteten wir bereits über umfangreiche Diebstähle, die nachts auf Schiffen an der Mainickleuse bei Kellerebach verübt wurden. Damals waren ein Postbeamter und ein Kantinenwirt verhaftet worden. Die Untersuchung ergab nunmehr, daß die fraglichen Schiffe systematisch beschlagnahmt werden. Verschiedene Verdächtige sind flüchtig geworden. Weiter wurden verhaftet ein Bäckermeister namens Cons und der Metzgermeister Pelsack, die große Mengen Getreide, Hünte und Wolle gestohlen haben.

* (Schwaffer) Wein und Wein am 14. d. Mts. um je 40 Centimeter gestiegen. Auch die Weiser ist bedeutend gestiegen. Man rechnet stellenweise mit Schneefallkatastrophen.

* (Eintreibung eines Rittes.) Das Mittelgut der Reichsregierung hat die Kommission für 650.000 Mark abgekauft worden. Ebenso viel hat feinerzeit der jetzige Weiser Jachlotz dafür bezahlt, jedoch er einen Verlust von 30.000 Mark erlitten würde, denn soviel haben die Vermittlungsgebühren und Eintragungskosten ausgemacht.

* (Ehebruch am Hochzeitsgast) verurteilte eine neunzehnjährige Dame aus Frankfurt am Main, die sich in Heidelberg in einer Wohnung aufhielt und sich mit einem Heidelberger Kaufmann verheiratet wollte. Als die Brautleute vorfuhr, um sie zum Standesamt abzuholen, fand man die junge Braut tot in ihrem Zimmer liegen. Sie hatte sich erschossen, nachdem sie vorher den Gasthofsbesitzer getötet hatte.

* (Ein Verbrechen als Einbruchsbauptmann) Der Abgeordnete der zweiten russischen Reichsduma Kusnezow, Mitglied der Arbeiterpartei, wurde als Vandalenschef einer weitverbreiteten Diebsgesellschaft entlarvt, die in den letzten Wochen eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle begangen hat, darunter auch die Ausraubung des Bratrowerzins im Palais des Grafen Stragorodow, wo 50.000 Rubel entwendet wurden.

* (Familien-drama.) Die 19jährige Luise Wenne feuerte am Freitag vormittag auf ihren Onkel einen Revolverlos ab und verletzte ihn schwer, darauferschoss sie sich selbst.

* (Millionenveruntreuungen.) Der Bankier August Marx er, der die Bank in Paris leitete, hat sich selbst der Staatsbankrottation. Er hat das ihm von der Reichsregierung anvertraute Geld vergeudet. Das Defizit beträgt mehrere Millionen.

* (Der Brief des Berliner Kaiserdeputierten Brunnig) ist echt. Die Vergleichung der Handschrift mit Schriftstücken Brunnigs, die sich im Besitz der Berliner Hofbibliothek befinden, haben ergeben, daß Brunnig den Brief selbst geschrieben hat. Es ist also anzunehmen, daß Brunnig seine Deute, wie er mittlerweile 200.000 Mark, die er bei der Dresdener Bank unterlagern, in Mexiko in Sicherheit gebracht hat. Da er nach den amerikanischen Gegeben eine Auslieferung nicht zu befürchten hat, dürfte die Forderung nach dem flüchtigen Deputierten vorerst ihre Ende gefunden haben.

Scheinwerfer.

In den Nachtkämpfen um Vile-Burgas haben die von den Bulgaren mitgeführten Scheinwerfer eine große Rolle gespielt. Aber das grelle, blendende Licht hatte noch eine andere Wirkung als die Sichtverminderung des Gegners, und zwar eine Wirkung, die für die Letzten der Zukunft vielleicht nicht unbeachtet bleiben wird. Stephanos Langane, der gegenwärtig in Konstantinopel wählende Berichterstatter des „Matin“, hat eine Anzahl von Kämpfern gesprochen. Den ganzen Tag über war gekämpft worden; als nach der Dämmerung die Dunkelheit einbrach, hörten plötzlich die bulgarischen Kanoniere auf, und eine sehr unheimliche Stille legte sich über die Schlacht. „Unsere Leute“, so berichtet ein türkischer Offizier,

der an diesen Kämpfen in vorberörter Linie teilgenommen hat, „waren von den furchtbaren furchterlichen Anstrengungen und von der fetten Nervenanspannung erschöpft. Zu essen gab es nichts; also suchte man wenigstens ein wenig Ruhe. Wo man stand, fand man niedere. Um elf Uhr aber begann plötzlich wieder der Angriff der Bulgaren, die noch vor Sonnenuntergang verübt hatten, unsere Positionen zu erlangen. Die Angreifer kamen sehr nahe an unsere Vorposten und Fortanlagen heran. Und nun begann das Neue und Ungehörte: in einer Entfernung von 300 Metern richteten sie das grelle, blendende Licht der Acetylen-Scheinwerfer auf unsere Linien. Es war einigen Mannschaften damit vollkommen unmöglich, irgend etwas zu sehen, sie waren geblendet, konnten nicht schießen, konnten den Gegner nicht sehen, konnten sich überhaupt nicht verteidigen. Der Gegner begann seine die geringsten Bewegungen bei uns deutlich wahrzunehmen, konnte schießen, konnte uns mit einem mörderischen Feuer überhäuschen.“

Neueste Nachrichten.

Der Balkanrieg.

Konstantinopel, 16. Nov. Eine laubige Persönlichkeit, die aus Sabenzki zurückgekehrt ist, bestätigt die Nachricht, daß die Cholera unter den Truppen der Tschaibaldschakie furchbar wüthet. Von vorsehen zu sehen, nach einer furchtlich mehr als 1000 Personen an Cholera erkrankt. Die Sterblichkeit ist außerordentlich hoch. Der Korpskommandant in Sabenzki, Ali Nisa Bei, liegt hoffnungslos darnieder.

Belgrad, 16. Nov. In Serbien befinden sich gegenwärtig 10.000 Kriegsgesangene, darunter 200 Offiziere.

Belgrad, 16. Nov. Die türkische Besatzung in Monastir ist von den serbischen Truppen zu vertrieben, doch eher eine Übergabe als ein für die Türken noch ausichtsloser Kampf erwartet wird. Ein Entkommen der türkischen Truppen in Monastir ist unmöglich, da das serbische Heer die ganze Umgebung besetzt hat und das griechische Heer unter dem Kronprinzen Konstantin, welches bei Siben aus Saloniki heranziehen konnte, die Serben und anserben keine Flucht vor Monastir verlagern lassen bisher das Vorwärtstommen der serbischen Truppen.

Belgrad, 16. Nov. Der Kaiser „Kob“ betoni gegenüber den Mitteilungen des montenegrinischen Ambassadors über die Antwort des Königs Nikolaus auf die Intervention des österreichisch-ungarischen Botschafters in Belgrad, die Serben wegen der Besetzung der albanesischen Gebiete, die durch die unerschütterlichen Forderungen Österreich-Ungarns gegeben sind, kann auch durch diese Kundgebungen absolut nichts geändert werden, denn man schließlich auch das einschüßliche Moment der Erregung angute halten und seine zu große Bedeutung bezeichnen wird. Der allein wichtige Punkt besteht darin, daß die fetten Enghischlie Österreich-Ungarns und Nikoens dem Montenegro in nicht mißverständlicher Weise zur Kenntnis gebracht werden.

Sofia, 16. Nov. Die bulgarische Regierung hat auf das Friedensangebot der Türkei geantwortet, daß sie auf Verhandlungen erst dann eingehen könne, wenn die Türkei arabischer Vorkläge mache.

Bretzbrunn, 16. Nov. Von offizieller Seite wird erklärt, daß Rußland, England und Frankreich nach Beendigung des Krieges darauf bestehen, daß alle Balkanfragen ohne Ausschluß durch eine Friedenskonferenz entschieden werden.

Berlin, 16. Nov. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat der Volkseigenen die Besetzung der sozialdemokratischen Verwaltungen der Friedensdemonstration, am nächsten Sonntag ausnahmsweise den Gebrauch anderer Sprachen als der deutschen zuzulassen, abschlägig beabsichtigt.

Berlin, 16. Nov. Der Millionentrach des Bankiers August Marx hat eine Anzahl seiner Leute um ihre Erbschaft gebracht. Gestern liefen bei der Staatsanwaltschaft nicht weniger als 3000 Klagen gegen den verhafteten Bankier ein.

Haus- und Landwirtschaft.

Start mit Thomasmehl gedüngt, reichlich gutes Futter bringt.

Noch mehr als je andere Kulturart trifft diese kurze Wertregel wohl für die Weiden, Wälder und Futterfelder zu. Herr Gutsherr M. Quandt in Weidenbain, B. Süpitz, dünnte beispielsweise seine Weide auf frischem Sandboden mit 600 kg. Thomasmehl und 600 kg. Kainit pro Hektar. Es wurde ihm nun geraten, vorsichtswise auf einem Teile der Weide die Thomasmehlgabe zu verstärken, um zu sehen, ob durch die kräftigere Düngung ein noch höherer Ertrag erzielt werden konnte. Dies traf auch tatsächlich ein. Auf dem Teile der Weide, welcher die verstärkte Thomasmehldüngung erhalten hatte, wurden pro Hektar 1230 kg. Heu im Werte von rund 60 Mk. mehr geerntet, als auf dem übrigen Teile der Weide, währ ab die Bestärkung der Düngung nur 20 Mk. Mehrkosten verursachte hatte. Diese 20 Mk. Mehrkosten vergüteten sich auf 2 0 pSt.

Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 15. November.

Weizen Lok. inkl. 199,00—201,00 Mk.
Roggen Lok. inkl. 174,00 Mk.
Hafer je 193,00—205,00 Mk., do. mittel 183,00 bis 192,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 25,00—28,50 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,60—23,70 Mk.
Gerste inkl. leicht 182,00—200,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 182,00—200,00 Mk., do. russische frei Wagen leicht 161,00—165,00 Mk.
Weizenkette ger netto ektl. Sad ab Mühle 11,50 bis 12,00 Mk., do. fein netto ektl. Sad ab Mühle 11,50 bis 12,00 Mk.
Roggenkette netto ab Mühle ektl. Sad 11,50 bis 12,00 Mk.

Knaben-Ulster und -Paletots

in reichhaltiger Auswahl



Ich führe in diesem Artikel nur gute und bewährte Qualitäten, für die ich Jede Garantie übernehme

Knaben-Ulster

8⁰⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 10⁷⁵

Knaben-Ulster

Original wie Abbildung

8⁰⁰ 14⁰⁰ 16⁰⁰ 20⁰⁰ 21⁰⁰ 22⁰⁰ 23⁰⁰

Knaben-Anzüge

offen und geschlossen in schönen Fassons

4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 8⁰⁰ bis 12⁰⁰

Knaben-Anzüge

zwei-reihige Sport- und Jackenfassons „Die grosse Mode“

9⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 14⁰⁰ bis 24⁰⁰

Kittel-Anzüge

reizende Neuheiten

6⁵⁰ 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ bis 18⁰⁰

Jünglings-Ulster

20⁰⁰ 22⁰⁰ 26⁰⁰ 28⁰⁰ bis 40⁰⁰

Jünglings-Anzüge

14⁰⁰ 18⁰⁰ 22⁰⁰ 26⁰⁰ bis 40⁰⁰

Otto Dobkowitz

Merseburg, Entenplan 9.

Der 1. Familienabend der Altenburg

findet Montag den 18. Nov. abds. 7 1/2 Uhr im „Ziboll“ statt. Einlad. gegen Karten. Der Vorstand des Kirchl. Vereins der Altenburg.

Dom-Männerverein.

Montag den 18. November abends 8 Uhr in Müllers Hotel. Wie kann ein Protestant in den geistigen Wirren der Gegenwart einen festen Standpunkt gewinnen. (Ref.: Superintendent Wifhorn.

Dramatischer Verein „Enterpe.“

Stabl. „Strandbühnen“.

Sonntag den 17. Novbr. 10. Stiftungsfest.

Zur Aufführung gelangt: Der Heirats-Antrag auf Helgoland. Lebensbild in 3 Akten. Anfang des Theaters 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Nach dem Theater: Ball.

Von nachmittags 3 Uhr an .. Tänzen .. verbunden mit großem Geflügel-Ausflug.

Sollte jemand von uns fern sein, so laden wir auf diesem Wege nochmals höflichst ein

Der Vorstand.

Tanzverein Rothstein

Sonntag den 17. Novbr. von nachmitt. 3 und abends 8 Uhr

Gesellschafts-Tänzen im „Casino“.

Rauch-Club „Brasil“

Sonntag den 17. November, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab

Tänzen, verbunden mit Wild-Ausflug

im Stablissement Funtenburg. Der Vorstand.

Göhes Restaurant

Meine Airmes findet Donnerstag den 21. November statt. Karl Göhe, An der Geisel 8.

Casino.

Sonntag den 17. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, großes Hofen-, Salon- und Redhuhn-Ausflug.

Thüringer Hof.

Telephon 202. Empfehle heute sowie jeden Sonntag von früh 10 Uhr an

Fleischbrühe, gleichzeitig auch Speckfuchen.

Von hervorragendem Wohlgeschmack sind

MAGGI'S Suppen

in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller. Neu zugelegt: MAGGI'S Spargel-Suppe; vorzüglich! Paul Näher Nachfl., Inh.: Alfred Weidling, Markt 9.

Etablissement **Reichskrone.**

Sonntag den 17. Novbr., von nachmittags 4 Uhr ab **groß. Extra-Konzert,** wozu freundlichst einladet **J. Nihmann.**

Etablissement „Reichskrone“

Empfehle meinen **gut bürgerlichen Mittagstisch** von 75 Pf., 1,00 RM., 1,25 RM. **J. Nihmann.**

Mittwoch den 20. d. Mts. (Busstag), 8 1/4 Uhr, Müllers Hotel! **Willy Neugebauer.**

Das Christudrama

v. Walter Nithack Staln Pfarrera. d. Kais. r. Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin. Karten à 1,50, 1,- und 50 Pfg. bei Herrn Fränkert. Abendkasse 20 Pfg. Aufschlag. (Vereine Ermäßigungen.) Halbesche Zeitung: Die Vorlesung des Christudramas gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Stunde der Sammlung und Erbauung.

Totenfest-Aufführung.

Gesellschafts-Verein „Enterpia“ veranstaltet am Sonntag den 24. November einen **Theater-Abend** im Stablissement „Casino“. Zur Aufführung gelangt: **Neu! Bete und arbeite Neu!** oder **Der Trödler.** Schauspiel in 5 Akten. Einladkarten sind im Vorverkauf à 25 Pf. im Bigarettengeschäft des Herrn Fuhs, Al. Ritterstr., bei Herrn Kaufmann Brauer, Sand, Fleckenteiler Weg 23, bei Heumarkt, Frau Zehle, Lobigauer Str. 23 und an der Abendkasse zu haben. **Der Vorstand.**

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke

well es die Wäsche schwanenweiss macht! Zum Ersatz der Rasenbleiche nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel „Seifix“ bleicht selbsttätig!

Zum **Totenfeste** empfehle ich meine reichhaltige Auswahl von **Kränzen** in gediegener geschmackvoller Ausführung in jeder Preislage.

Albert Münch, Al. Ritterstraße 8.

Griffenz! Vertreter allerorten gesucht

Leistungsfähiges Hamburger Haus. Spezialität: Bouillon-Würfel Markt 9,50, das Laubend, Suppenwürze, Ketchup, Margarine etc. Mutter gratis! von Georg F. W. Hellmich, Hamburg 25.

Zweite Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. Nov. Der Bruder des Gutbesizers Hartmann in Alleben, der bei der Rückkehr von einer Festlichkeit mit seinem Bruder Streit bekam, versuchte diesen zu erschlagen. Es gelang jedoch dem Angegriffenen, sich durch die Flucht zu retten. Darauf erschoss der jähwornige Mann sich selbst.

† Weiskensfeld, 16. Nov. Die Einweihung des königlichen Amtsgerichts-Neubaus ist nun eingültig auf Mittwoch den 11. Dezember, mittags 12.30 Uhr festgesetzt. In Anschluß an die Einweihungsfeier findet um 2 Uhr im Hotel zum Schützen ein gemeinsames Mittagessen statt.

† Zeitz, 16. Nov. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwochabend in der Turnhalle des M. T. B. „Vater Jahn“. Vor Beginn des offiziellen Turnens der Jugendabteilung machte der 17-jährige Turner Härtel einige Übungen am Reck. Bei einer Schwimmbewegung stürzte er ab und fiel mit solcher Wucht auf den Rücken, daß er sich eine Verletzung der Lunge zuzog, der er unter den Händen des sofort herbeigerufenen Arztes erlag.

† Zeitz, 16. Nov. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Erhöhung der Hundesteuer auf jährlich 16 M. beschlossen. Ein Antrag, die Mittel für die Umbedachung des Daches des Stadtmuseumstrinns der Steinstraße zu bewilligen, wurde abgelehnt, vielmehr der Magistrat beauftragt für die Entfernung des Turmes Straze zu tragen, obgleich darauf hingewiesen wurde, daß der Provinzialkonservator den Turm für ein historisches Gebäude, das erhalten bleiben muß, erklärt habe. Die Gasanstalt hat im Geschäftsjahre 1911-12 einen Gewinn von 107 561 M., d. h. 9000 M. weniger als im Vorjahre ergeben. Der Haushaltsplan für die Dierreal-schule wurde für die Jahre 1914-1916 auf 123 750 M. festgelegt; der finanzielle Zuschuß erhöht sich gegen das Vorjahr um 9200 M.

† Torgau, 15. Nov. In die Elbe gefallen und ertrunken ist in der vergangenen Nacht der bei den Deckwerksarbeiten bei Dörschtu (Kreis Torgau) beschäftigte Vorarbeiter Wilhelm Hanitzsch aus Köhnitzsch (Kreis Torgau). Hanitzsch diente zugleich als Wächter. Ein Teil seiner Kleider wurde in der Nähe auf dem Bauplatz vorgefunden. Nach dem Befund ist anzunehmen, daß Hanitzsch nachts eine Veranschlagung erledigen wollte und dabei über Bord gefallen ist. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

† Magdeburg, 16. Nov. Für die Erweiterung der Bahnhofsanlagen wurden vom Landtage rund 20 Millionen Mark ausgemworfen. Die Summe für das an die Eisenbahn abzutretende Gelände soll sich auf rund 6 Millionen Mark belaufen. 3 Millionen werden für Bauten, einschließlich des neuen Direktionsgebäudes, gerechnet, so daß noch etwa 11 Millionen für die Erweiterung und den Umbau des Bahnhofs verbleiben.

† Aschersleben, 15. Nov. Sehen nachmittags entgleiste bei Bahnhofs Kuchel der Wäckerleben.

Schneidlingen-Mienhagener Kleinbahnzug. Die Lokomotive und sämtliche vier Wagen stürzten die hohe Böschung herunter. Der Feizer ist tot, eine Person wurde verletzt. Von der Eisenbahndirektion Magdeburg wurde ein Hilfszug zur Unfallstelle gesandt.

† Sangerhausen, 16. Nov. Wenn auch die Löhne unserer Kommunalarbeiter erst im vergangenen Frühjahr eine Aufbesserung erfahren, so haben doch in Anbetracht der hohen Lebensmittelpreise die städtischen Behörden beschloffen, abwärts eine Lohn-erhöhung für diese Arbeiter eintreten zu lassen. Es soll jeder Arbeiter eine einmalige Zulage von 10 Mark erhalten.

† Suhl, 16. Nov. Die 18 Jahre alte Jenny König wurde hier aus einem Teiche als Leiche gezogen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Luftmord vorliegt. Das Mädchen ist ertrunken und in den Teich geworfen worden. Die König war in der vorausgegangenen Nacht in einem Kinematographentheater gewesen und vermittelte auf dem Heimwege überfallen worden. Der Verdacht lenkt sich auf einen jugendlichen Arbeiter in Suhl, der bereits wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt ist. Er ist seit Entdeckung des Mordes verschwunden. Nachforschungen mit dem Polizeibüro haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

† Annaburg, 16. Nov. Im benachbarten Budau wurde ein sechsjähriges Mädchen beim Spielen von einem Windmühlensflügel getroffen und sofort getötet.

† Vom Eichsfelde, 14. Nov. In Rüstungen (Kreis Heiligenstadt) wo viele Arbeiter beim Bahnbau und beim Wasserleitungsbau beschäftigt sind, gerieten während einer Festlichkeit in der Gemeindegaststätte zwei Arbeiter in einen Wortwechsel. Einer war nach seinem Gegner mit einem Bierseidel. Der Wurf ging jedoch fehl. Der Angegriffene, ein Bode, sagte darauf seinen Gegner und warf ihn die Treppe hinunter, wo er mit gebrochenem Genick liegen blieb. Der Tod trat bald darauf ein. Der Täter wurde verhaftet.

† Sena, 15. Nov. Am Neubau der Ramsdorfer Brücke ereignete sich heute mittag ein schwerer Unglücksfall. Etwa 20 Arbeiter waren damit beschäftigt, das vom Hochwasser angeschwemmte Holzmaterial zu befestigen. Als zwei Arbeiter einen schwimmenden Holz-balken bestiegen hatten, rief plötzlich das an einem Kahn befestigte Gabelseil und die beiden Arbeiter stürzten ins Wasser. Während sich nun der eine retten konnte, versank der andere, der 25jährige Zimmerer Otto Henke aus Jünnern vor den Augen seiner Kameraden in der hochgehenden Saale und ertrank. Der Tiefbautechniker Kurt Hoffmann sprang ihn nach, vermochte ihn aber nicht mehr zu erreichen. Henkes Leiche ist noch nicht gefunden.

† Leipzig, 15. Nov. In dem Vororte Gohlis wurde heute vormittag der Schutzmann Zimmermann wegen Verdachts auf rechtlicher Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulkinder, verhaftet.

Trog erdrückender Verdachtsmomente hat der Verhaftete bisher kein Geständnis abgelegt.

Vermischtes.

Die größte deutsche Fallperr.

Am heutigen Sonnabend fand in Gegenwart des Kaisers die feierliche Einweihung der Fallperr bei Mauner am Bover in Schlefien statt, die eines der bedeutendsten Bauwerke auf dem Gebiete des Wasserbaus darstellt.

Die Fallperr liegt im Bover in Luftlinie gemessen etwa 10 Kilometer unterhalb der Stadt Breslau. Sie ist mit einem Bogen von 250 Meter Radius gemessen die Felswände an einer Stelle des Boverlaufes gekannt, die mit ihren aneinandertretenden Felsen und über 100 Meter hohen Felswänden schon wie von der Natur für die Errichtung einer Fallperr vorbereitet erigiert. Sie hat einen Anhalt an Bruchsteinmauerwerk von 24 000 Kubikmeter. Das durch die Mauer geschaffene Staudenbecken hat einen Fassungsvermögen von 50 000 000 Kubikmeter mit einer Staupiegelhöhe von 240 Zentimeter bei 8 1/2 Kilometer Länge, im Boverlauf gemessen. Sie sperrt ein Niederflurgebiet von 1210 Quadratkilometer ab. Ihre Länge beträgt 280 Meter an der Krone und 140 Meter an der Fallhöhe. Die Höhe über der die Unterflurhöhe beträgt durchschnittlich 60 Meter und über der natürlichen Felshöhe 62 Meter. An der tiefsten Stelle über einem ausgeträumten Felspalt in der Felshöhe geht diese Höhe sogar bis über 69 Meter. Über der Boverhöhe ist die Mauer rund 50 Meter hoch. Unten am Fuße ist die Spermauer 50 Meter und an der Krone 67,5 Meter breit. Die Baukosten der Fallperr stellen sich, wie wir der demnach ermittelten Provisialrechnung des Reichsministeriums entnehmen, auf 5 900 000 Mark, und die Kosten des Grundbesitzes auf 2 000 000 Mark, zusammen 7 900 000 Mark. Hieron trägt der Provinzialverband ein Fünftel, der preussische Staat vier Fünftel. Dafür hat aber der Provinzialverband die Unterhaltung der hochwassersicheren Anlagen zu übernehmen. Außerdem trägt der Provinzialverband allein noch die Kosten des Elektrizitätsnetzes und hat für diesen Zweck ein Kapital von 8 200 000 Mark bereitgestellt. Hierzu kommen noch 2 000 000 Mark, mit welchem der Provinzialverband das elektrische Netz des Staates an dem Gewinn aus dem Betriebe der Fallperr abgelöst hat. Im Kraftwerk sind vier Francis-Drillings-Spiralsturbinen mit liegender Wellen aus Stahl angebracht, welche 375 Umdrehungen in der Minute machen. Die Gesamtleistung des Kraftwerks beträgt demnach gewöhnlich 7200 PS, kann aber außerordentlich bei entsprechendem Wasserstande im Stande sein auf 8000 PS gesteigert werden. Die durchschnittliche Wasserkraft der Fallperr ist zu 8000 PS während 21 Stunden anzunehmen, so daß im ganzen 16 800 000 Kilowattstunden jährlich an der Fallperr erzeugt werden können. Das Kraftwerk dieser Fallperr wird mit demjenigen der Fallperr bei Marfissa in einem gemeinsamen Hochspannungsnetz arbeiten, welches die Kreise Striebsberg, Löwenberg, Lauban, Schönau, Goldberg, Seydau und Bunzlau umfaßt. In diesem Netz, welches bisher noch allein durch die Fallperr bei Marfissa mit ihrer Hilfsanlage versorgt wurde, sind schon jetzt 14 Städte und etwa 154 Dörfer mit einem Anschlußwert von etwa 15 800 Kilowatt angeschlossen.

Zum dauernden Gedächtnis an die lebhafteste Anteilnahme des Kaisers an dem Zustandekommen des schlesischen Hochwasserschutzes ist auf der Krone der Spermauer eine Bronzetafel mit dem Brustbilde des Monarchen und einer Widmung angebracht. Erbaut unter der feindseligen Regierung Kaiser Wilhelms II. Darunter zur Erinnerung an die Hochflut von 1897 ein Vers aus einem Bürgerlichen Liede, der das Anwachsen der Hochflut schildert.

10% Die Wohlfeile und Weiße Woche 10%
dieser Saison findet statt vom:
Sonntag den 17. bis Sonnabend den 23. November.
Während dieser Zeit kommen in allen Abteilungen
hervorragende Sonder-Angebote mit extra billigen Preisen zum Verkauf.
Auf alle, dieser Extraveranstaltung nicht unterliegenden Artikel wird in dieser Woche ein Ausnahme-Rabatt von 10 Proz. gewährt.
Jeder Einkauf ist daher sehr lohnend und eine Geldersparnis. Es empfiehlt sich deshalb, von dieser günstigen Kaufgelegenheit für den Weihnachtsbedarf den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.
Otto Dobrowik, Merseburg, Entenpl. 8.
Ich bitte die Auslagen zu beachten.

Anzeigen für Merseburg
 Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schneidermeister

Karl Hesse

in seinem noch nicht vollendeten 68. Lebensjahre.

Dies seinen schmerzhaft am die trauernde Witwe

Wilhelmine Hesse

nebst Kindern und Angehörigen.
 Merseburg, den 16. Nov. 1912.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerbause Breite Str. 20 aus statt.

Seite Nacht entschließ nach langem, schwerem Leiden unsere gute Mutter

Emilie Welt

geb. Länbrich

im Alter von 65 Jahren.

Merseburg, 16. Nov. 1912.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Anna Welt.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Zwangsvollstreckung.

Dienstag den 19. d. M. vormittags 11 Uhr verkündere ich in Rechtskraft öffentlich meißelnd gegen Barzahlung:

- 1 Pianino, 1 zweifach. Kleider-schrank, 1 Nähmasch., 1 Büchse, 1 Spiegel mit Schrank, 1 Juwelen, 2 fetter Schweine, 19 Hühner, ca. 70 Stk. Kartoffeln und 10 Stk. Getreide.

Verkaufungsort: Kaufstuffer Gahhof an Röhlich & Co. Gerichtsprot. in Merseburg.

Hackhaus - Verpachtung.

Das Gemeinde-Hackhaus in Kößchen soll

Montag den 2. Dezbr. d. J. nachmittags 3 Uhr,

im Kößchen Gahhofe an Kößchen vom 1. Juli 1913 auf weitere 6 Jahre öffentlich meißelnd verpachtet werden.

Die Bedingungen, welche vom 24. d. M. ab im Ortsrichterrante zur Einsicht ausliegen, werden im Termine bekannt gemacht. Kößchen, den 16. Novbr. 1912. Der Gemeindevorstand.

Wohnung, Küche mit Gas und Garten verleihs halber sofort zu beziehen. Wieselerstr. bis 1. Januar 1913. Friedrichstr. 38, I

Wohnung, 6 heizbare Zimmer, elektr. Licht und Gas, Balkon, zum 1. Januar zu beziehen. Hallesche Straße 63.

Blumenthalstraße 12 ist die Barriere-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und reichlichem Zubehör, sofort zu vermieten und zum 1. Jan. 1913 zu beziehen. Näheres zu erfragen Blumenthalstraße 12, II.

Wohnung weggangs halber zum 1. Januar zu vermieten 3 Zimmer, Kammer, Küche Stadtapotheke II.

Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und 1. 10. 12 oder 1. 1. 13 zu beziehen. Markt 26.

Besonderer Umstände halber sind 3 mittlere, in bestem Zustande befindliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas u. H. Garten, sehr preiswert zu vermieten u. sofort oder 1. Januar zu beziehen. Röh. Gartenstraße 1 oder bei Herrn C. Brendel, Götthardstr. 2.

Wohnungs-Gesuch. Zum 1. Jan. oder 1. April möglicht Nähe der Bahn gelegene 3 Zimmer-Wohnung mit Garten in freier Lage gesucht, evtl. auch Einfamilienhaus. Gest. Offerten mit Preis unter U A 6945 an Rudolf Woffe, Halle a. S.

Statt Karten!

**Martha Schulze
Arthur Knauth**

Ingenieur,
Verlobte.

Salzmünde, Merseburg,
im November 1912.



Todes-Anzeige.

Freitag früh 6 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Privatmann

Ferdinand Weidling

im 72. Lebensjahre.
Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme

Im Namen der Hinterbliebenen
**Frau Witwe Weidling
 nebst Kinder.**

Venenien, Merseburg, Schöppenstedt, Hornburg, Teistungen, Naumburg, den 16. November 1912.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Venenien 4, aus statt.

Richard Beyer & Co.

Inh.: Otto Bräuninger
 (Abteilung: Spedition)

bringen sich für An- und Abfahr aller Güter in Erinnerung.
 — Prompteste Bedienung. —
 Firm im In- und Auslandsverand.

Sie können nicht

mehr Geld sparen, als wenn Sie Ihren Bedarf an Herren-Garderobe in unserer Spezial-Abteilung für

Monats-Garderobe

decken. Wir empfehlen

Serie I	Serie II	Serie III
Anzüge, getragen	Mk. 10.00	14.00 18.00 usw.
Paletots u. Blister, getr.	Mk. 8.00	12.00 16.00 usw.

Frack- u. Gesellsch.-Anzüge verleiht von Mark 1.50 an.

Kaufhaus für Herren-Bekleidung
 Halle a. S. Halle a. S.
 11 Leipzigerstrasse 11.

Vorzüge dieser Annonce erhält das volle Fahrgeld mit Kl. zu rück vergütet.

Von Sonntag den 17. d. M. ab stehen wieder in sehr großer Auswahl

beste hochtragende und frischgeleistete Röhre u. Kalben,

persöchl. Rassen, dabei Zugvieh ferner

1/2 u. 1 jährige Bullen- u. Kuhkälber zu Judt- und Metzwecken bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. Telephon 57

Freundl. möbliertes Zimmer
 ab zum 1. Dezember zu vermieten Kleiststraße 1, I. Et., rechts.

Möbl. Zimmer und Schlafzimmer
 mit oder ohne Piano zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten Weihenfelder Str. 27.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Burstr. 13, I.

Möbliertes Zimmer sofort zu verm. Burstr. 11, I.

Schlafstelle zu vermieten Steinstraße 13, I.

2 trödl. heizb. Schlafstellen zu vermieten. Frau Grauert, Kreuzstraße 4.

Bessere Schlafstelle offen Glatzauer Str. 11, II.

Sofort zu vermieten **Werkstatt u. großer Keller** Burgstr. 13.

Bar Geld verleiht an jedermann reell, distr. u. schnell G. Brändler, Berlin 237, Oranienstraße 163a. Kautionslos, Kautionslose Pfand. Frau, erst bei Ansichts. Geld. etw. Dankschreiben

1 stellige Hypothekkapitalien von 25000 u. 10000 Mk., event. auch gerät. bald abzugeben G. Ködigs, Friedrichstr. 18.

Besorgung von Ackerhypotheken, Verkauf 4% mündels. Papieren, Verzinsung von Bareinlagen Friedmann & Co., Halle a. S., Poststr. 2.

80000 Mark Hypothekengeld auf Haus evtl. Landgut auch geteilt u. sofort zu verwenden. Vermittler: verb. Dr. E. W. 1877 an Postentf. & Bagler, U. O., Berlin W. 8.

Bis 25000 Mk. zur 1. Stelle auf neuerbautes Wohnhaus, Wert 43000 Mk., gem. D. O. n. 25 an die Exp. d. Bl.

1 Tafelwagen mit Feder, 5 bis 10 Hfr. Tragkraft, mehrere Karrenwagen, Hfr. hoch, auch mit Kauterein ab, sowie starke Karren, sofortige Lieferung Schmiedem. Gerde, Neumarkt 43

Gut erhaltener Schrotdanz, passend für jungen Mann von 16-18 Jahren, billig zu verkaufen Hallesche Str. 46, I.

1 Getreide-Reinigungsmaschine verkauft Kößen 3.

Parfüm

der Kaiserl. Königl. Gemächter vom Hoflieferanten **Gust. Lohse, Berlin**, empfiehlt in Flaschen

a 1 Mt. 40 Pf.

Oscar Leberl,
 Drogen- u. Farbenhandlung
 Burgstraße 18.

Grammophone mit selbsttätig drehendem Christbaumtänzer, sowie

Grammophone mit und ohne Trichter, nur erstklassige Fabrikate, empfiehlt in großer Auswahl auch auf Zeitzahlung Julius Grohe, Musikwerke, Friedrichstr. 12.

Pferde-Verkauf.
 Habe noch 3 Stück Aufsch. und Arbeits-Pferde zum Verkauf stehen, sowie einen leichten, 6jährigen, etwas angefahrenen Schimmel.
Reichhauer, Gasthof „Drei Schwäne“.

Sinophon-Theater
 Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend bis Dienstag.

Bothe Journal. Neueste Berichterstattung.

August und der Säugling. Humor. Schloßer.

In früheren Jahren. Spannendes Drama aus dem Leben.

Paul, der Mühlenträger. Hochkomische Posse.

An der Schwelle des Lebens. Drama. Souffleuren aus Don Pasquale. Tonbild.

Schloß und gut behütet. Ergreifendes Drama.

Das Liebesopfer.

Spannendes Drama aus dem Gesellschaftsleben in 2 Akten.

Merseburg, Reichskrone

Welt-Panorama

Hof, Büchel, Schwarzensee, St. Johanna, Keller, See, Halle u. umg. Eine wundervolle Reise.

Knaben-Gravierschule.

Der Unterricht hat begonnen und findet jeden Dienstag von 4-5 1/2 Uhr statt. Weitere Anmeldungen von Schülern u. 7-12 J. (auch träg. u. ungeschult) am Dienstag d. 19. d. M., 10 1/2 Uhr. Feste Sonntag. Berlin, d. 1. Westfälische. Kommt von Wilmanns u. W. Hochadamsen. Der Leiter: Victor Gabel.

Lichtbad Helios

Weissenfels Str. 9. Fernruf 320. Neu!

Radio elektr. Vierzellenbäder mit Trinkkur

ausserordentlich wirksam bei Gicht, Rheuma, Ischias, Stoffwechselkrankheiten.

Elektrische Lichtbäder (weiss, blau) angenehm sanfteres Schwitzbad ausser dem Hause oder Vorbeugemittel bester Kur.

Billige Noten!

12 beliebte moderne Lieder mit Klavierbegleitung.

„Der Liebeschmied“, „Sag' mir das Liebe“, „Lied mag die ganze Welt verstehen“, „Nicht fährte nach Niemand u. in meine Welt“, „Komm, lieber Schatz, ich sag Dir was' ichm.“

37 Hfr. u. lange vorhanden statt Mk. 3.70 nur Mk. 3.00.

Rurt Rorius,
 Papierhandl., Wehl 4.

Jede Art

Dien zum reinigen, sehen, anfeilen, sowie sämtliche Maurer- und Dünnerarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt. Auch nach außerhalb. Bestellung per Postkarte genügt.

Gustav Horn, jun.,
 Roterbudenrain 11.
 Bestellungen auch Röhmarkt 2, I, I.

Merseburger Lagerbräu

besten Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberg'schen Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlkœhmlich.
Auf Verlangen überall erhältlich.

Telephon Nr. 17.

Stadtbrauerei Merseburg.

Telephon Nr. 17.

Richard Beyer & Co.

Inh.: Otto Bräuninger

(Abteilung: Brennmaterialien)

offizieren die anerkannt guten

Bunauer Salon-Briketts, Bruch-Briketts,
sowie Torfziegel und Brennholz billigt.

Großer Ausverkauf

wegen Aufgabe unseres Badengeschäftes an die

moderne Beleuchtungs-förder für Gas, elektr. Licht

und Petroleum.

Gastlöser, Gasherde, Beheizungen,

Jenerton-Waschtische und -Waschbeden, Badewannen,

Badewannen u.

Haus- und Küchengeräte

zu enorm herabgesetzten Preisen.

Justus Oppel & Co.,
Boithardstraße 25. Telephon 368.

Einladung

Mitglieder-Versammlung
des Vaterländischen Frauen-Vereins für Merseburg-Bund am
Dienstag, den 19. November 1912,
nachmittags 3 Uhr im Zivoli zu
Merseburg.

- Z Tagesordnung:
1. Prämierung von Dienstboten.
 2. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins und Verrechnung etwaiger neuer Anschaffungen.
 3. Rechenschaft und Entlastungs-erklârung.
 4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Im Anschluss an die Mit- glieder-Versammlung findet ein gemütliches Konzert statt. Wirk- mikernde: Fr. v. Bütings-Löwen- Gera (Klavier), Herr August-Ad- Halle (Geige) und ein Chor dirigiert von Herrn Hauptlehr- er Stahn-Modelm. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmit- glieder 1 Mark 2 Pf., 2. Platz 1 Mk., 3. Platz 0,50 Mk., Familien- billets zu 4, 3 und 1 Mk. gültig für 3 Personen einer Familie.

Vor der Versammlung ist ein Kaffeebüffet angelegt. Nach der- selben soll Gelegenheit zu Ent- ricklungen gegeben werden. Der Ueberflus liegt in die Vereins- kasse.

Grätin v. Sautmannville.



Verein der Bäcker-Gesellschaft Merseburg

Sonntag den 17. d. M., von nachmittags 3 Uhr an,
Kränzchen in Neutbau (Kaffeehaus).

Es laßt ein Der Vorstand.

Bandonion-Direkter „Waldröschen“

Billt Sonntag den 17. d. Mts. sein Vergnügen in der Kaiser- Wilhelms-Halle ab. Von nach- mittags 3 und abends 8 Uhr an

Ball. Der Vorstand.

Bergschenke.

Sonntag den 17. November
ladet zur
Kirmes u. Ballmusik
freumblicht ein F. Ohme.

Schultheiß.

Zuh.: Otto Wöhmann.
Burgstraße 21. Telephon 226.
Mittagsstisch von 12 bis 2 Uhr
a la Carte zu jeder Tageszeit.
Abendkarte zu kleinen Preisen.

Frische See-Muscheln.
— Prima Imperial-Austern. —
Siphon-Versand a 5 u. 10 Ltr.
zu jeder Zeit.

7. Ziehung 5. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche

(227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 15. November 1912.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Ge-
winne gezogen, und zwar je einer auf die Loss-
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) [Nachdruck verboten.]

8 112 15 [1000] 28 87 257 72 488 605 797 358
33 120 73 31 302 3 111 204 759 223 932 2022
11 [1000] 55 373 371 524 88 [500] 708 11 891 77
3110 265 64 307 622 775 842 55 830 [500] 90 4064
114 15 87 424 87 500 717 27 [1000] 80 5084 30 174
301 590 [1000] 2 748 800 [500] 6018 30 308 [500]
940 7210 420 30 79 832 59 815 28 2001 [500] 133 87
317 42 410 882 780 885 [500] 94 2018 300 61 423
510 214 85 03 67 787

11008 23 159 238 55 86 [1000] 635 438 [1000] 45
32 124 41 124 42 42 111 315 55 84 14 230 713
918 938 [500] 12144 675 640 1600 [1301] [500] 321
477 81 615 88 14058 223 412 28 42 83 833 68 938
317 [500] 15101 41 220 285 540 [1000] 779 323 18283
305 [1000] 89 779 982 17573 733 880 86 750 73
11202 [500] 115 [1000] 203 11 19 78 519 657 950 70
631 41 97 10 [1000] 19207 373 789 738 81 824 204 911
22003 230 401 76 643 98 705 31 843 993 2105
10001 419 532 880 [1000] 806 22024 144 83 638 332
23 744 81 124 81 210 210 22034 3 14 14 230 713
358 70 410 610 846 912 41 [1000] 78 24200 487 704
821 23092 304 401 14 29 84 95 558 607 734 905 [1000]
85 26 2112 47 335 23 323 23 323 23 323 23 323 23
7037 41 306 44 [500] 401 732 834 903 15 20 49
2027 9 674 82 98 [1000] 427 879 614 83 2019
302 72 979 30 91

25091 10 120 204 42 86 557 80 856 713 [500]
854 31429 80 [1000] 67 808 6 [1000] 61 32200 84 259
53 [1000] 433 [500] 642 739 610 63 63 33108
5001 78 295 305 [500] 652 700 80 [500] 71 [1000]
34043 83 113 39 285 532 41 762 811 938 35059 129
377 81 853 748 835 806 [3001] 114 97 294 300 20 69
317 85 911 438 247 45 79 327 451 71 381 3211
328 457 [1000] 70 655 859 [500] 88 991 39024 110
11001 61 245 231 346 101 684 [1000] 1000 1000
1001 101 257 52 312 415 611 737 893 41007 [3000]
83 135 245 48 458 528 [500] 701 850 [500] 42082
91 206 42 458 697 800 879 934 43096 297 306 61
23 744 81 124 81 210 210 22034 3 14 14 230 713
45 49 243 44 79 96 337 925 58 46332 49 203 11
139 535 659 59 70 [1000] 83 768 984 47018 [500] 28
638 35 911 438 247 45 79 327 451 71 381 3211
57 682 72 87 91 49207 407 578 98 [500]

50110 168 99 223 64 387 547 073 851 51351 85
89 99 484 692 745 965 925 42 81 52139 39 318 588
605 [1000] 822 63 50222 40 198 488 93 642 720 801
3 30 69 519 54028 200 6 27 357 92 855 [1000] 659 777
92 [1000] 967 93 58078 40 80 96 472 [1000] 78 832
613 [500] 707 840 928 83 58307 458 52 810 38 775
57020 39 77 243 64 90 [3000] 335 51 448 604 196
818 41 58007 701 515 838 58029 588 [500] 92 611
72 80 98 [500] 974

61070 [500] 83 114 435 588 58 81 633 [1000] 47
61203 [500] 312 87 451 543 [1000] 613 40 88 234
950 [1000] 12001 81 251 [1000] 95 591 827 51 68 965
63119 84 462 594 [500] 976 714 809 84171 [500] 297
78 520 851 910 68085 145 92 347 72 413 735 629
70 90 66121 213 83 [500] 44 95 222 37 612 830 607
70 87001 [1000] 238 408 [1000] 692 24 621 71 [500]
40 907 19 620 68239 42 488 [500] 69 203 643 7
188 244 72 325 85 685 764 [800] 941 [1000]

70210 322 58 513 22 76 641 711 71125 59 [500]
83 224 388 [500] 90 454 57 78 297 12724 327 7
428 605 840 924 64 73040 168 808 683 [1000] 728
136001 971 [500] 78007 102 89 [1000] 287 337 64
136001 835 720 30 857 78089 270 331 643 7
40 112 15 82 236 368 98 435 540 [1000] 81 20 722
67 84 86 832 588 77107 40 568 608 707 827 71 74
633 78072 840 91 76 722 91 820 33 46 68117 60 22
27 64 70 88 [1000] 758 94 [500] 813 79007 145 255
65 434 91 620 98

80124 70 223 [500] 97 714 929 70 81130 61 94 334
655 618 63 720 871 82422 37 [1000] 61 708 11 31
30 [500] 823 83021 [500] 124 [1000] 59 120 205 [1000]
325 890 921 42 [500] 59 120 205 [1000] 59 120 205
72 442 635 769 807 51 85099 [500] 19 400 83 612
714 841 48 65 886 [1000] 86073 218 344 60 95 828
61 75 825 81 94 682 87 13 50 [1000] 804 24 613 [1000]
293 98 357 70 427 [3000] 83 649 63 862 947 80222
377 447 858 560 79 748 993 978 [500] 87 8984 94
145 231 84 354 480 649 67 78 219 121 864 74 82 7
90055 160 308 47 75 [1000] 735 20 60 84 95 891
91706 75 443 807 801 739 828 [500] 92039 51 87 373
45 93001 827 284 304 12 80 75 450 393 810 84 795
889 915 93 94055 76 77 158 380 65 4190 [500] 651
607 28 840 94 94 [1000] 95114 38 307 86 [500] 455
61 102 62 620 62 62 62 62 62 62 62 62 62 62 62
134 425 628 624 924 97021 96 93 298 398 588 690
717 37 [500] 847 49 93047 140 249 74 84 504 566
645 48 723 150 93204 367 95 494 553 [3000] 63
754 89 815 [1000]

Generalversammlung des Konsum- Vereins Zützen und Ungeddel.

6. B. m. B.
Sonntag den 1. Dezember 1912,
nachmittags 3 Uhr, im Granthaus
Gotele in Zützen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Vorlesung
der Bilanz und Entlastung des
Vorstandes.
2. Bericht über die Verteilung
des Reingewinnes.
3. Bericht über die künftige
Richtung durch den Verbands-
vorstand.
4. Ergänzungswahl des Vor-
standes und Aufsichtsrates.
5. Geschäftliches.

Der Kassierat,
O. Teichmann, Vorsitzender.

Aufforderung zum Konzert des Vaterländischen Frauen- Vereins für Merseburg-Land.

Dienstag den 19. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
im Zivoli zu Merseburg.

Mitwirkende: Fr. von Bütings-
löwen-Gera (Klavier), Herr
August-Ad-Halle (Geige) und ein
Chor dirigiert von Herrn Haupt-
lehrer Stahn-Modelm. Eintritt
für Mitglieder frei, für Nicht-
mitglieder 1 Mark 2 Pf., 2. Platz
1 Mk., 3. Platz 0,50 Mk., Familien-
billets zu 4, 3 und 1 Mk. gültig
für 3 Personen einer Fam. le.

Vor der Versammlung ist ein
Kaffeebüffet angelegt. Nach
der selben soll Gelegenheit zu
Entwicklungen gegeben werden.
Der Ueberflus liegt in die Vereins-
kasse.

Die Vorsitzende,
Grätin v. Sautmannville.

Die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes, verbunden mit Koncert, Theater und Ball, findet am Sonntag den 17. November 1912 von abends 8 Uhr ab im Zivoli! statt.

Die Eintritts- und Karten für
Angehörige lind beim Kasserand
Laud, Brenzlerstr. 4, abzugeben.
Vereinsabzeichen ist anzulegen.
Das Direktorium.



Die Feier des diesjährigen
Stiftungsfestes, verbunden mit
Koncert, Theater und Ball, findet
am Sonntag den 17. November
1912 von abends 8 Uhr ab im
Zivoli! statt.

Die Eintritts- und Karten für
Angehörige lind beim Kasserand
Laud, Brenzlerstr. 4, abzugeben.
Vereinsabzeichen ist anzulegen.
Das Direktorium.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319121117-19/fragment/page=0011



Zum Totenfeste

empfehle **Kränze in allen Preislagen** und erbitte rechtzeitige Bestellung. Ferner empfehle schöne italienische Schnittblumen in nur 1.4 Qualität zu Tagespreisen. Telefon 878. S. Reil, Schloßhüttenerei.

Färberei im Haushalt mit Brauns' Farben!



—Millionenfach bewährt.—
1 Bluse kostet 10 Pl.,
1 Kleid „ 25 Pl.,
bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pl.
—wie neu aufzufärben.—
Ausdrücklich fordere man Brauns' Farbe in Packchen mit Schilling-Schwarzpulver.

Richard Beyer & Co.

Inh.: Otto Bräuninger
(Abteilung: Möbeltransport)
empfehlen sich für Stadt- und Fernumzüge ohne Umladung und sichern exakte Ausführung zu. Feinste Referenzen.
Vertreter des Internationalen Möbeltransport-Verbandes.

Gasenfelle

—läuft am höchsten Breiten
Carl Winger, Gnd 24
Telefon 898.

frische hausschlachtene Wurst

O. Sittler, Weissenhofer Str. 12.
Montag

fr. hausl. Wurst

Grat Angel, Landwehrstr. 47.
Montag

Schlachtfest

C. Steger, Weissenhof, Str. 40
Wäsche zum Waschen und Plätten
(Waschplätten) nimmt noch an
Grand Allee, C. d. 13.

Stellung

als Buchh., Sekret.,
Verw. erh. n. 2-3
mon. Kirs. Prosp. fr.
Post 1000 Bensau.

Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

für welche Bedingungen, mit großen Kapazitäten abgeschlossen Verträge leichtes arbeiten ist.
hat ihre Hauptagentur für Merseburg und Umgebung zu besetzen.

Das betreffende Gelohnt wird

denjenigen Herrn überwiesen, welcher neben hohe Arbeitspositionen verleiht. Bitte Position soll die Vorbereitung auf einer ausdifferenzierten und angenehmen Direktions-Stellung bilden. Stelle in besseren Kreisen empfehlbare Herren beiliebigen Offerten an die Exp. d. W. unter Nr. 3339 einzuenden.

Der Musik- und Gesang-Verein Irene sucht am 1. Jan. auszuweichen, gemündet

Bereinsboten.

Schriftliche Meldungen sind an der unterzeichneten Vereinsdirektion zu richten.
H. Müller, Vereinssekretär,
Unter-Altenburg 8.

Steuerbüro

sucht für sofort einen Schreiber. Außerdem werden mehrere junge Leute, die Ostern 1913 die Schule verlassen, am 1. April n. Z. als Schreibebedienstete eingestellt.
Meldungen: Steuerbüro, Domstraße 4, Zimmer Nr. 6.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern
Custaf Göge, Fleischermeister,
Unter-Altenburg 3.

Schützenhauve

mit großartigem, neuem Programm.
Um abtrotzenden Besuch bittet
Carl Steinh.

Schneewolle für Sportkleidung

Jedem Fädel liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Knäuel, Röhre, Sweater, Muffs und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwolle-Strumpf-u. Sockengarne in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwolle-Spinner, Altona-Bahrenfeld.

Zum Totenfeste!

Künstliche Blumen zur Kranzbinderei

empfehlen
Kurt Karius, Bühl 4.

Heute Sonntag
nr. Familien-
Rubarett
des
Arion-Ensembl.
Carl Steinh.

Suche zu Ostern einen
Lehrling
was fürher, Bäckermeister.
Einen Lehrling sucht sofort der
Ostarr. Zimmer, Bäckermeister,
Schmole Str. 27.

Lehrlings-Kursus
für feine
Damen Schneiderei
unter Garantie für
gründliche Ausbildung
für Beruf und eigenen Bedarf, auch halbe Tageskurse.
Lehrstoffliche Methode. Zu-nehmern mit unbegrenzter.
Wäfiges Honorar.
B. Niese-Bulvermacher
Halle a. S. Leipzigerstr. 12, 1.
Südlich gegenüber der
Ulrichstr. 46.

Suche zum 1. Januar älteres
juwelähnliches
Mädchen
bei hohem Lohn
Frau Maurermeister Günther,
Nordstr. 3.

Gaub. ebl. Dienstmädchen,
nicht unter 16 Jahren, zum 1. Jan. zu mieten gesucht.
Ein schwarzer Zamen-Kegenschirm suchen gebildeten
Custaf Göge, Fleischermeister,
Unter-Altenburg 3.

Ein junger schwarzer Jagdhund
ist erlaufen. Abzugeben gegen
Belohnung
Gotthardtstr. 30

Weihnachtsbitte
für die Heinstädter Anstalten.
Von einem Pfeifling derleben.
Gemüß, es war der diesigen
Verderberdingen für das Land,
Und demnach barg er manch Segen
Für uns aus milder Menschheit.
Nach weislich einen andern Kreise
Der stündt auch in dem dürftigen
Und freudet seinen reichen Segen
Die Lieb' - in sein offnen.
Wäg' er sich wiederum ergleichen
In dieser lieben Weihnachtszeit,
Daß unsere Herzen überleben
Von Freude und von Dankbarkeit.
A. R.

Unsere Anstalts-gemeinde zählet
über tausend Geelen. Kinder,
Schwachsinnige, Blöde und Fall-
schliche find es, denen hier vor
mehr als 50 Jahren durch edle
Christenliebe eine Heimat und
Vilgeleitete bereitet wurde.
Unsere Hilfsbedürftigen frauen
es auch in diesem Jahre der Liebe
ihrer Mitmenschen an, daß sie
nicht unermüdet bleiben werden.
Geben in Geld und in Sachen
nimmt dankbar an.
Rastor Steinwands in Heinstädt
(Ostb.) fr. Anstaltsdirektor.

Weihnachtsbitte
für die 500 Pfeiflinge der Pfeifer-
gilde Anstalten in Magdeburg-
Gcaacu.
Das Weihnachtsfest kehrt
wieder.

Die stille heilige Nacht,
Und frohe Feiertage,
Und innigst ermahnt,
Und stille Feiertage,
Zu schmücken Tisch und Haus,
Und liebe Sünde teilen
Des Christkinds Gaben aus.
Und wie einst voll Erbarmen
Der Herr der Not getreht,
Verwehrt nicht unsern Armen,
Vom herben Leid befreit,
Der Keinen Krüppelfinder
Und unterer Widern Schatz
Wilt ihnen doch nicht minder
Die Weihnachtsbittekraft klar!
Wenn dann in ihm ein Leide
Erleuchtet der Weihnachtszeit,
So wird des Lebens Freude
Bei euch amüßlich sein.
Und was wir hier auf Erden
Dem Herrn in Lieb erweist,
Wird offenbar ein werden
Am Tag der Herrlichkeit.
Freundliche Gaben in Geld
und Gegenständen werden er-
beten an die Direktion der
Pfeifer-Gilde Anstalten in Magde-
burg-Gcaacu.

7. Ziehung 5. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 15. November 1911 nachmittags.
An Jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Ge-
winne gefallen, und zwar die einer auf die Los-
nummer Nummer der beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

59	14	79	98	42	83	98	1000	983	99	953	878	500
540	73	1000	979									
100	29	1000	101	3	259	68	85	898	92	814	500	
65	73	924	01	063	158	232	420	54	190	500	774	230
102	076	18000	239	393	428	623	758	89	818	26	98	983
103	021	49	165	802	651	500	771	500	642	959		
104	603	48	77	321	254	89	278	408	897	096	10	500
79	97	145	822	759	623	1000	920	106	964	161	82	1
644	040	807	11	994	107	157	208	42	72	371	76	485
717	78	5000	839	095	26	100	93	183	265	332	80	88
90	454	522	50	801	1000	997	109	109	109	109	109	109
3000	834	73	749	63	848	984						
11	079	8	238	210	45	500	413	573	643	53	360	
934	54	11	055	173	82	242	558	644	88	773	80	1000
11	260	90	127	51	71	464	683	1000	825	500	76	
90	360	180	241	147	235	328	1000	209	145	524		
90	872	923	43	89	97	114	000	62	140	300	614	835
98	06	98	93	623	55	100	95	69	700	850	12	502
42	398	453	500	802	1000	30	869	13000	107	126	24	148
73	500	154	93	807	612	723	307	631	67	11	821	287
84	398	491	705	71	895	11	119	314	647	74	83	87
645	1500	73	913	190	31	500	714	314	448	122	526	
12	018	26	354	500	516	877	877	917	21	21	607	
688	500	887	3000	945	500	12	200	7	3000	30	12	57
97	324	5000	87	61	619	67	74	100	33	100	33	100
449	65	99	823	55	100	95	69	700	850	12	502	48
298	453	500	802	1000	30	869	13000	107	126	24	148	148
235	630	630	708	812	29	500	29	64	79	500	12	57
578	700	118	412	96	685	687	814	500	64	30	117	500
73	500	154	93	807	612	723	307	631	67	11	821	287
84	398	491	705	71	895	11	119	314	647	74	83	87
645	1500	73	913	190	31	500	714	314	448	122	526	
12	018	26	354	500	516	877	877	917	21	21	607	
688	500	887	3000	945	500	12	200	7	3000	30	12	57
97	324	5000	87	61	619	67	74	100	33	100	33	100
449	65	99	823	55	100	95	69	700	850	12	502	48
298	453	500	802	1000	30	869	13000	107	126	24	148	148
235	630	630	708	812	29	500	29	64	79	500	12	57
578	700	118	412	96	685	687	814	500	64	30	117	500
73	500	154	93	807	612	723	307	631	67	11	821	287
84	398	491	705	71	895	11	119	314	647	74	83	87
645	1500	73	913	190	31	500	714	314	448	122	526	
12	018	26	354	500	516	877	877	917	21	21	607	
688	500	887	3000	945	500	12	200	7	3000	30	12	57
97	324	5000	87	61	619	67	74	100	33	100	33	100
449	65	99	823	55	100	95	69	700	850	12	502	48
298	453	500	802	1000	30	869	13000	107	126	24	148	148
235	630	630	708	812	29	500	29	64	79	500	12	57
578	700	118	412	96	685	687	814	500	64	30	117	500
73	500	154	93	807	612	723	307	631	67	11	821	287
84	398	491	705	71	895	11	119	314	647	74	83	87
645	1500	73	913	190	31	500	714	314	448	122	526	
12	018	26	354	500	516	877	877	917	21	21	607	
688	500	887	3000	945	500	12	200	7	3000	30	12	57
97	324	5000	87	61	619	67	74	100	33	100	33	100
449	65	99	823	55	100	95	69	700	850	12	502	48
298	453	500	802	1000	30	869	13000	107	126	24	148	148
235	630	630	708	812	29	500	29	64	79	500	12	57
578	700	118	412	96	685	687	814	500	64	30	117	500
73	500	154	93	807	612	723	307	631	67	11	821	287
84	398	491	705	71	895	11	119	314	647	74	83	87
645	1500	73	913	190	31	500	714	314	448	122	526	
12	018	26	354	500	516	877	877	917	21	21	607	
688	500	887	3000	945	500	12	200	7	3000	30	12	57
97	324	5000	87	61	619	67	74	100	33	100	33	100
449	65	99	823	55	100	95	69	700	850	12	502	48
298	453	500	802	1000	30	869	13000	107	126	24	148	148
235	630	630	708	812	29	500	29	64	79	500	12	57
578	700	118	412	96	685	687	814	500	64	30	117	500
73	500	154	93	807	612	723	307	631	67	11	821	287
84	398	491	705	71	895	11	119	314	647	74	83	87
645	1500	73	913	190	31	500	714	314	448	122	526	
12	018	26	354	500	516	877	877	917	21	21	607	
688	500	887	3000	945	500	12	200	7	3000	30	12	57
97	324	5000	87	61	619	67	74	100	33	100	33	100
449	65	99	823	55	100	95	69	700	850	12	502	48
298	453	500	802	1000	30	869	13000	107	126	24	148	148
235	630	630	708	812	29	500	29	64	79	500	12	57
578	700	118	412	96	685	687	814	500	64	30	117	500
73	500	154	93	807	612	723	307	631	67	11	821	287
84	398	491	705	71	895	11	119	314	647	74	83	87
645	1500	73	913	190	31	500	714	314	448	122	526	
12	018	26	354	500	516	877	877	917	21	21	607	
688	500	887	3000	945	500	12	200	7	3000	30	12	57
97	324	5000	87	61	619	67						

Dritte Beilage.

Zum 50. Geburtstag Gerhart Hauptmanns.

Gerhart Hauptmann, der bekannte schlesische Dichter, beging am letzten Freitag die Feier seines 50. Geburtstages. Geboren 1862 zu Sulzbürg in Schlesien, besuchte er bis 1876 die Volksschule, dann die Realschule in Breslau und betrieb darauf bei einem Onkel in Nauener die Landwirtsschule. Da der Beruf ihm nicht anlagte, wollte er Bildhauer werden und ging 1879 auf die Kunstschule in Breslau. Später studierte er an den Universitäten Jena und Berlin. Nach einem längeren Aufenthalt in Italien (1883-84) und in der Schweiz lebte er in Hamburg, Dresden und Berlin und widmete sich der Schriftstellerei. Dann zog er sich nach Schreiberhau im Riesengebirge zurück, veranlaßt durch seinen Wohlthäter Herr von Dresden und Berlin. Hauptmann ist einer der begabtesten Vertreter des modernen Dramas.

Wenn man die künstlerische Entwicklung des Dichters betrachtet, so steht zunächst die Arno-Polische Theorie der reinen Naturanschauung im Vordergrund. Die schärfste Betrachtung der ruhenden Gestalt, die Hauptmann als Bildhauer gelernt, kommt in der heulungsarmen Zustandsbeschreibung zum Ausdruck. Erst bei der Szenenentwicklung, z. B. bei der Rolle „Wahmünder“ ziele und zieht beim „Kriehensfeld“ und den „Einjamen Menschen“ das. Der erste große dichterische Wurf gelangt in den „Webern“. Etwas neues ist hier geschaffen: der Stil des Volkstums, und mit diesem Gedanke der Arbeiter gewinnt Hauptmann einen Platz in der Weltliteratur. Aus dem Artieren des Seimgeistes und der Familienlieberung ist die Krönung seines sozialen Weltanschauungsbildes geschaffen. Und wie hier aus dem fleischlich zeichnenden Naturalismus durch die Macht einer Persönlichkeit ein Monumentalstil entsteht, so erhebt notwendig aus der Arno-Polischen Schöpfung eine visionäre Raumform in „Ganzes“. Hier ist der Schritt zu einem idealistischen Impressionismus, einer psychologischen Darstellung des Transzendenten getan, die dann die „Verjüngte Glocke“ begründete und vorwärts machte. Den Stil der „Weber“ wendet der sich fortsetzende Dichter im „Klorian Geier“ auf das literarische Drama an und gibt wieder etwas ganz Eigenes, an das jedes spätere Geschichtsbildung wird anknüpfen müssen. Und ebenso etwas ganz Neues ist die Art, wie er den naturalistischen Stil im „Wiberspiel“ für das hohe Lustspiel ausmüht und in der „Mutter Wollfen“ eine Meisterleistung lebensgieriger Charakteristik bietet. Viele „erleichte Periode“ in Hauptmanns Schaffen stellt den Groteskismus eines stolzen Siegers in ein weites Reichland; es ist daher bezeichnend, daß sie vor allem gefeiert wurde, daß es mancher sich entgegenstellte, nicht der erwartet hatte, daß es so weiter gehen würde. Die folgende Entwicklung des Dichters aber ist gleichsam ein Seimlichwerden in ererbtem Gebiet, ein Ausbauen, Fortbilden und Verwollkommen der ersten Entwürfe, der alten Ideen. Immer mehr Schichten sind von seiner Kunst abgefallen und immer freier, immer barometrischer ist es die verdichtete, in denen er sich verliert, zur Einheit zusammen. Die Themen der früheren Zeit hat er in geläuterter und vertiefter Weise wieder aufgenommen, so die Tragik des bedeutenden Mannes zwischen zwei Frauen aus den „Einjamen Menschen“ in „Gabriel Söllings Rind“, die Psychologie des Künstlers aus dem „Kolligen Crampton“ im „Michael Kramer“, die Christusfigur des „Apostels“ in dem großartigen Weltbild des „Emanuel Linder“. Der erste Versuch in der „Verjüngten Glocke“, die Welt der Quantität zu bewältigen, wird mit vollem Gelingen in „Pippa tanzt“ fortgeführt, und die große Vertiefung im „Armen Heinrich“ und „Kaiser Karls Geisel“. Die Charakteristik der ersten Vorphase ist zwar in dem „Schmerzspiel“ „Schlaf und Jan“ nicht erreicht; dafür ist hier die schwierigere Aufgabe gelöst, eine komplizierte feilsche Spiegelung des Lebens durchzuführen. Ein Fortschritt ist es auch, wenn Hauptmann, der nur feste Individualitäten gegeben hatte, die psychologische Entwicklung der Charaktere, zuerst im „Armen Heinrich“, darstellte. Seine vollendeten Werke entstammen freilich auch in der zweiten Periode noch der heimischen Erde und dem naturalistischen Stil: das von grandioser Schicksalsstimmung erfüllte Drama des „Nahmann Heindel“, die von sinnlicher Leidenschaft durchdrungene Geschichte der

Kindesmörderin Haje Bernd und die packende, leider von Epiloben unwachtere Tragödie der „Armen Heinrich“. Andere Werte machten aus dem Naturalismus etwas unorganisch heraus, der „Schlaf und Jan“ mit der glänzenden Schilderung der beiden Jagdbunden und dem blauen Bild des romantischen Hofes, „Pippa“ und „Grifelsa“ mit den packenden, aber realistischen ersten Akten. Die reinste Durchführung eines einheitlichen Stils ist in „Kaiser Karls Geisel“ erreicht. Aber freilich berechtigt sind kritische Urtheile nicht allein über die letzten Werke, sondern über die Arbeiten des stets sich wandelnden, stets weiterwandelnden Meisters. Hoffen wir, daß wir uns noch an manchen Wandlungen und endlich an den Früchten einer höchsten Reife erfreuen können! (Hrl. Ha.)

Merseburg und Umgegend.

16. November.

** Stenographie-Interieur in den Militär-Anwärtern. Die bisher geltenden Vorschriften für den Kapitulant- und Militär-Anwärter-Interieur vom 26. April 1908 sind kürzlich durch eine kriegsministerielle Verordnung in einer Weise verändert worden, die zu den jetzigen Unterrichtsständen Deutsch, Rechnen, Erdkunde, Geschichte, Französisch, Staatskunde und Maschinenricht auch die Kurzschrift hinzugekommen ist. Die Bestimmungen des zu wählenden Stenographie-Systems ist meist den einzelnen Garnisonkommandos überlassen worden mit der Maßgabe, die besten Vorarbeiten dabei zu berücksichtigen. Wie in der letzten Vorberichterung des Stenographenbundes Sachverhalt (Stolze-Schrey) in Magdeburg festgestellt wurde, haben im Bereiche der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt fast alle Garnisonen ihre Wahl bereits getroffen und zwar in allen bisher feststehenden Fällen zugunsten des Systems der „Stenographie“, das seit langen Jahren in den Militärkreisen die weitest verbreitete Verbreitung besitzt und für das auch allerorten geeignete Lehrkräfte zur Verfügung stehen. So entschieden sich für Stolze-Schrey in Militär-Anwärter-Interieur die Garnisonen: Magdeburg, Halle, Eriut, Halberstadt, Eienal, Uebelinburg, Burg, Wittenberg, Merseburg, Torgau, Kangerhals, Dessau, Verdenburg, Jersitz, die in der Provinz Sachsen und im Herzogtum Anhalt, sowie die an benachbarten Orten befindliche Militär-Knaben-Erziehungsanstalt.

Spartasseneinlagen im Kriegsjahre.

Die Tatsache, daß noch im letzten Jahre, als man sich in der Bevölkerung mit der Möglichkeit eines Krieges vertraut zu machen begann, die Spartasseneinlagen in der Bevölkerung abgehoben wurden, wirkt angedacht bei politischen Lage die Frage nach der Sicherheit der Spartasseneinlagen auf. Die Erörterung dieser Frage ist schon aus dem Grunde angebracht, um eine Wiederholung der vorjährigen Vorgänge vorzubeugen. Es ist zunächst darauf hinzuweisen, daß für die Spartasseneinlagen der Spartasseneinlagen, also die Vereine, Städte oder Gemeinden. Das ganze Vermögen dieser Garantieverbände ist verpfändet. Sollte es zur Deckung der Schulden nicht ausreichen, dann müssen die Restbeträge durch erhöhte Steuern gedeckt werden. Es besteht nun die Möglichkeit, daß in einer Gemeinde oder in einem anderen Garantieverband die Mehrbelastung durch Steuern nicht höher, daß viele Gemeindeverbände bezweifelhaft. Aber auch das hat keine Grenzen, insbesondere werden die Haus- und Grundbesitzer zur Stelle bleiben. Es würde das aber nur der schlimmste Fall sein; denn in der Tat nimmt weder der Staat, noch der Feind den Spartassen das Geld, das ihnen durch die früheren Hypotheken angelegt ist, also gar nicht erreichbar ist. Die zur jetzigen Befriedigung der Einlagen von Staats wegen geforderte größere Liquidität der Mittel besteht in der Anlage eines Teiles der Gelder in Reichs- und Staatspapieren. Mit Forderungsrechten, wie sie hier vorliegen, kann man aber nichts anfangen, denn damit können keine Soldaten gelöst werden. Es kommt hinzu, daß der vornehmliche Grundbesitz des Vorkriegs der ist, das Privatvermögen unerschüttert ist. Der Feind im Lande wird nur Staatsvermögen angreifen, das was der eigentlichen kriegführenden Partei gehört. Man hat den

Einwand gemacht, eine Möglichkeit, durch die im Kriegsfalle eine Sparte in der Rückzahlung der Einlagen befreit werden könnte, wäre die, daß die Forderungenrechte, insbesondere die Hypotheken, minderwertig würden. Diese Möglichkeit besteht aber nur im wüsten Grade, weil die hier in Betracht kommenden Hypotheken sich fast alle innerhalb der Hälfte der verpfändeten Objekte halten. Letztere müßten also um die Hälfte im Werte sinken, ehe von einer generellen Befreiung der Spartasseneinlagen die Rede sein könnte. Anfälle aber, die trotzdem entstehen, muß, wie schon oben gesagt, der Garantieverband der Sparte tragen. Aus alledem ersieht man, daß nach menschlichem Ermessen das Geld auch im Kriegsfalle, selbst wenn der Krieg einen ungünstigen Ausgang nähme, nirgends sicherer als bei den Spartassen steht.

Vermischtes.

* (Deutsche Fürstinnen—deutsche Spitzen.) Aus Flauen i. B. wird berichtet: Der Vorherrscher des Fabrikantenvereins der sächsischen Seiderei- und Spitzenindustrie, Otto Träger, hat unter Hinweis auf den Wohlstand deutscher Erzeugnisse in Frankreich wiederholt seine Stimme erhoben und gemeint, daß in Deutschland wieder von der Spitze herab bis zum einfachen Arbeiter deutsche Spitzen allseitig ausländischer Erzeugnisse verlangt werden müßten. Die Ortsgruppe Flauen des Verbandes sächsischer Industrieller hat diese Mahnungen in einem Zeitungsartikel unter Hinweis auf den drohenden Arbeitsmangel und die Bedeutung der Spitzenindustrie beantwortet und den höchsten Stellen eingeleitet. Die Kaiserin hat darauf für Überwindung des Artikels danken und hinzugefügt lassen, daß sie sich mit Interesse seien werde. Die Oberkommissarin der Prinzessin Johanna Georg von Sachsen hat geantwortet, daß sie den Artikel der Prinzessin nach ihrer Mithilfe von der Dreierfronte weggenommen werde. Auch von den Gemahlinnen der sächsischen Fürsten sind antworten und von Interesse seugende Antworten eingelaufen.

* (Die Vagabundheit der Balkanvölker.) Nach einer in der „Liberte“ veröffentlichten Mitteilung lebten am 31. Dezember 1911 in Europa mehr als 7000 Personen, die das 100. Lebensjahr überschritten hatten. Wie aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich ist, betraf die hochaltierten, wohlhabenden Länder am unangenehmsten die Führung in der Zahl der Hundertjährigen das Bulgarien mit 3888, es folgen Rumänien mit 1704 und Serbien mit 578. Demgegenüber zählt Spanien 410 und Frankreich 218. Es folgen Österreich-Ungarn mit 118, Italien mit 77, England mit 92, Rußland mit 13; Dänemark, Belgien, die Schweiz und die skandinavischen Staaten liegen weit zurück. In Dänemark hat überhaupt nur zwei Hundertjährige aufzuweisen. Man sieht daraus, daß die Balkanstaaten, wo Kriege und Menschenverluste von jeder zur Tagesordnung gehörten, in Europa den Boden bilden, der die begründete Aussicht auf Erreichung eines hohen

Reklameteil.

Advertisement for KOMBELLA hair cream. Text: 'Gegen aufgesprungene, rote Haut! Die nichtfettende Hautcreme KOMBELLA. Ärztlich empfohlen als Bestes zur Haut- und Schönheitspflege! Zur Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen aufgesprungene rote Haut und alle Hautunreinheiten. Tube 60 u. 100 Pf. Probetube 20 Pf., Schminkecreme 30 Pf., Frostcreme 80 Pf., Schweißcreme 40 Pf., Seife 50 Pf. Zu haben in den Apotheken und bei Wilhelm Kiehlisch, Adler-Drogerie - Richard Kupper, Central-Drogerie - Hermann Emanuel, Gotthard-Drogerie.'

Advertisement for Patentanwaltsbüro Sack. Text: 'Patentanwaltsbüro Sack. Dr. Ing. F. Spielmann. Leipzig.'

Large advertisement for Hans Käther. Text: 'Sie wissen, wie billig meine Puppen u. Spielwaren sind, daher decken Sie Ihren Bedarf nur bei Hans Käther, Markt 20. Mitgl. vom Rabatt-Spar-Vereln. Enorm grosse Auswahl. Puppenklinik. Entgegenkommende Bedienung. Besichtigung der Ausstellung jedermann gern gestattet.'

Puppen-Ausstellung Puppen-Klinik.



Patienten werden aufgenommen, gründlich und preiswert geheilt.

Grosse Auswahl in: gekleideten u. ungekleidet, Puppen, Puppenhäuschen, Köpfen, Perücken, Hüten, Schuhen, Strümpfen.

Eigene Fabrikation gekleideter Puppen, Kleider, Wäsche etc.

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler,
Gotthardstrasse 5.

Chauffeur-Schule A. Rose, Magdeburg



Course zur Ausbildung als Berufs-Chauffeur und Herrenfahrer.

Prospekt frei und umsonst.

Um damit zu räumen, verkaufe **Winterhandschuhe u. Kindermützen** unter Einkauf, garnierte Hüte... äußerst billig.

S. Hagen.

Höpfe, Puppenberüden von ausgefallenen Damenhaare fertigt an **H. Frosch, Friseur, Köhlmart 2.**

Husten-Qualen lindern sofort „B-W“ Bonbons 80, 50, 1,00 Dom-Apothete.



Pallabona unerreichtes trockenes **Haarentzerrungsmittel** macht die Haare locker, verhindert das Ausfallen d. Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut, Ges. geschützt, ärztl. empfohlen. Dosen zu Mk. 1,50 und Mk. 2,50 bei **Damenfriseurinnen u. Parfümerien**.

Auf Kredit
kaufen Sie am besten und billigsten bei

Robert Blumenreich,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Hier erhalten Sie bei kleinster Anzahlung und wohnortnäher Abzahlung von 1,00 Mk. an: Ganze Wohnungs-Einrichtungen, einz. Möbel, Sofas, Diwane, Spiegel, Anzüge, Palastta, Damenkonfektion, Manufakturwaren, Kinderwagen, Schuhwaren etc.

Neuheit

Wotan - Metalldraht - Lampen, Fabrikalampen,

absolut stoßsicher, höchste Stromersparnis, verkauft billigt

M. Christ, Poststraße 12, Telefon 371.

Pferde

H H

bewahren auch im Winter auf glatter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch **Leonhard's Original-H-Stollen** mit der Marke **HH** Original-H-Stollen sind allzeit und im Gebrauch die billigsten.

Bliffee - Bresserei,

schon und hoch, wird jederzeit sauber angefertigt

Berm. Baar ten., Markt 3

NACH PROFESSOR GRAHAM

AMBROSIA BROD u. CAKES

GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen schon morgens ein Glas Licht und ein Glas Wasser.

O. L. Zimmermann, Burgstr.

Herren- und Damengarnamen

in feinsten Ausführung empfiehlt

Frg. Güdebrandt, Burgstr. 5.

Unsere neuesten

Möbel

Katalog 1912

senden wir Ihnen auf Verlangen umsonst.

Wir verkaufen Möbel, Betten, Wäsche, Herren- und Damengarderobe etc. auf bequemste Zahlungs- und richtigen die Zahlungsweise ganz nach Wunsch der Käufer ein.

Sichmann & Co.

Gr. Ulrichstr. 51,
Eingang Schulstrasse
Halle a. S.
6 Schaufenster.

Empfehle alle Sorten **Schuhe u. Stiefeln** bis zum elegantesten.

H. Leber, Schuhmacherm., Neumarkt 17.



Spratt's

Geflügel- und
Küchen-Futter

bewirken sehr viele Eier — prächtige Küken seit 49 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen, wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Kükenfutter bei:

Carl Eckardt.



Lassen Sie sich nichts anderes aufreden und versuchen Sie bei Gicht, Rheuma, Hexenschuss, Kopf- und Zahnschmerz nur

Rheinberger Carmol.

Wir geben Unzufriedenen das Geld für angebrochene Packung retour.

Flasche **75 Pfg.** und **1,25 Mk.**

Zu haben bei **W. Kiesel Nachf., R. Rietze, Rich. Ortman Nachf., Inh. Otto Albert, Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie, Richard Kupper, Central-Drogerie, und in den Apotheken.**



Most-Schokolade

hochfein

in Geschmack und Aroma p. Tafel 30, 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg

Verkaufsstellen d. Pakete kenntlich

**Bernh. Most G.m.b.H. Halle a/S
Schokoladen u. Kakaofabrik.**

Sie sind erfreut

wenn Sie sehen, wie sich Ihr Kind besser entwickelt, nachdem es

Lebertran-Emulsion

bekommt. Die wohlschmeckende Emulsion wird von jedem Kinde gern genommen und leicht vertragen. Die Emulsion fördert die Knochenentwicklung und Verdauung des Kindes!

Machen Sie sofort einen Versuch!

Adler-Drogerie

Inh.: Kurt Atzel.

Entenplan. Telephon 311.

Persil

für
Kinderwäsche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt. Vereinfacht und erleichtert das tägliche Waschen der Säuglingswäsche, macht sie

geruchfrei

und schneeweiß, selbst wenn vorher stark vergrünt. Bestes Desinfektionsmittel bei Krankheiten.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Die Fahrt ins Glück.

Roman von G. Wilbau
(Fortsetz.) (Nachdr. verb.)

Nur ein einziges, regelmäßig wiederkehrendes Ereignis brachte in Volkos ziellos dumpfes Dasein in Port of Spain einen Lichtblick.

Abend für Abend, wenn es dunkelte, klopfte die Kegerin an seine Zimmertür. Wenn er öffnete, dann hieß es regelmäßig: „Die Lady läßt Massa bitten!“ Und „Massa“ ließ sich von der Lady nicht lange bitten.

Sie erwartete ihn dann schon gewöhnlich auf der Veranda des Hauses. Kam er, so grüßte sie ihn, nach der Sitte der Engländerinnen zuerst durch Kopfnicken, und ihren Gruß erwidern, bot er ihr den Arm.

Stets war das Ziel ihrer Spaziergänge das Meeresufer, das sich hinter dem Hafen steinig und unwirtlich ausdehnte. An wild zerrißene, spitze und unheimliche Klippen brauste hier das Meer



Bei der Großmutter.
Nach dem Gemälde von W. Hasemann.

raumsprißend an. Klaffend taten sich breite Risse im Boden auf, durch die die Gischt im Schwall der Brandung hinstürzte und hoch nach dem klatschenden Anbrallemporsprunkte. Im weinroten Leuchten der schnell sinkenden Tropenform war diese ganze in die Höhe springende Brandungswelle wie glühender Dunst von irgendwelchen phantastischen Feuersbrünsten.

Es war ein Schauspiel, das jenes Gefühl der Verlassenheit und Abgeschlossenheit von der ganzen übrigen Welt nur noch vermehrte. Doch gerade auf Volkos wirkte es merkwürdig.

Er fühlte sich durch diese ganze jähreckhafte und wilde Einsamkeit, die sich mit jedem Schritt auf der Felseninsel mehr aufstak, nur immer stärker und glühender in seinen inneren Kräften gesteigert.

Immer mehr erwachte inmitten dieser, in ihrer Wüßtheit großzügigen Natur bei ihm die Energie und Latenluft. Jetzt fühlte er es schon ganz anders in sich regen, als zu Anfang seiner Reise.

Am liebsten hätte er sich irgend welchen wilden und unerhörten Laten entgegenestürzt, Laten, die die schwersten Aufgaben an



Rücksichtslosigkeit und Kraftentfaltung boten. Woge sollte gegen Woge prallen, Fels gegen Fels drohen — nur so war das Leben schön!

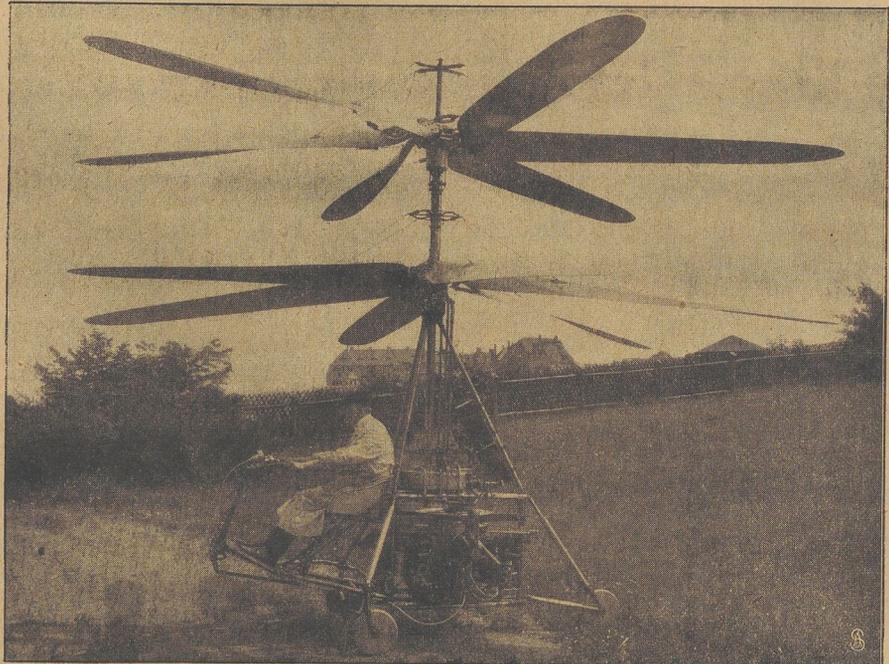
Und seine wilde Spannung der Gefühle mußte sich natürlich irgendwie Luft machen, sich irgendwie äußern.



Das neue Meisterwerk Calandrellis.

Ein Denkmal von der Hand des Bildhauers Calandrelli ist in dem Garten des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhaus in Berlin, Grezlerstraße, zur Aufstellung gelangt. Es ist dies die Gruppe „Mutter, ihr Kind unterrichtend“, welche die städtische Kunstdeputation in Bronze nach dem Calandrelli'schen Gipsmodell hat ausführen lassen.

Der Dresdener Ingenieur Otto Baumgärtel hat nach dem Schraubenflieger-System einen flugfähigen Apparat konstruiert, der die Flugtechnik ein gutes Stück vorwärts bringen kann. Der Baumgärtel'sche Schraubenflieger besteht aus zwei gleichmäßig übereinander angeordneten mehrflügeligen Riesenluftschrauben, die sowohl den senkrechten Aufstieg, als auch — bei schräger Lage der Schraubenachse — die wagerechte Vorwärtsbewegung bewirken. Die Schrauben tragen unter sich ein Dreifußgestell mit Motor und Führer. Kurs- und Höhensteuerung sowie Regulierung der Fahrgeschwindigkeit erfolgen sämtlich durch eine Lenkstange, die für gewöhnlich festgestellt und losgelassen werden kann. Aus dieser Konstruktion ergeben sich eine Reihe von Vorzügen gegenüber dem Aero-plan: der Schraubenflieger kann ohne Anlauf hochsteigen und ohne Auslaufen landen. Der Schraubenflieger kann aber auch in der Luft unbeweglich stehen, auf der Stelle sich umdrehen und sofort jede gewünschte Richtung einschlagen.



Der Dresdener Ingenieur Baumgärtel in seinem Schraubenflugapparat.

Da ging nun das schweigende Mädchen neben ihm. Bewunderungswürdig schön in ihrem knappen Reifkleide, mit energischen und dabei doch so graziösen Schritten!

Wie oft Männer, die es zu gewaltigen Taten drängt, eine schöne Frau zur Seite haben müssen, der sie von ihrem Wollen und Suchen sprechen, so fühlte sich Volko geradezu glücklich, an der Seite dieses schönen Menschenkindes gehen zu dürfen. Ihr vertraute er alle die himmelaufsteigenden Stimmungen seiner Seele an, sprach ihr davon, wie er, inmitten der einsamen Landschaft sich immer mehr erstarken fühlte; wie Tag um Tag mehr die Oberflächlichkeit und die in Europa für so unumgänglich nötig gehaltenen Luxusbedürfnisse von ihm abfielen. Er sprach ihr davon, wie er sich täglich mehr und mehr mit der Natur verwachsen fühlte, wie er nun endlich die Einheit begreife, die zwischen der Natur und seiner Seele herrsche.

Und seine Begleiterin hörte das alles schweigend mit an. Aber er sah, daß sie nicht teilnahmslos an dem Ausdruck seiner Gefühle vorüberging.

In blühenden Pointen erwiderte sie oft bei den glühendsten Stellen seiner Reden, ein sanftes Aufblicken bei den zartesten seiner Schwärmereien, zeigte ihm, welche innere Teilnahme seine schöne, geistvolle Freundin für ihn hegte.

Ja, Freundin! — Denn jetzt waren sie gute Freunde geworden, das wußte er. Kann denn eine Frau teilnahmslos bleiben, wenn ein Mann ihr von seinen erhabensten Visionen im Angesichte der Natur spricht? —

Doch eines Abends wurde plötzlich dieses schöne und traumhafte Dahinleben jäh gestört. Gestört durch eine ganze, ganze Kleinigkeit, die doch für ihn augenblicklich das Wichtigste im Leben bedeuten mußte.

Bei Tisch, wo er und die drei Engländer sich jetzt in eisigem Schweigen gegenüber zu sitzen pflegten, merkte er, daß irgend etwas anders war, als sonst. Und aus dem eifrigen Gespräch der drei hörte er bald, daß die Engländer am Morgen des folgenden Tages aufbrechen wollten, um mit dem Dampfer „Drinoco“ weiter zu reisen.

Sie hatten ja nur erwartet, bis der Dampfer gekommen wäre, der sie weiterführen sollte. Und der Dampfer wurde für heute nacht erwartet.

Plötzlich fiel es Volko wie Schuppen von den Augen: Und er, Volko von Dannhäuser, was sollte er tun?

Ein Schleier schien ihm plötzlich zu zerreißen und, wie von einem schrecklichen und erbarmungslosen Nicht bestrahlt, erkannte er's plötzlich, jene ganze, ganze Kleinigkeit, die doch augenblicklich das Wichtigste in seinem Leben war: Das Geld, das verdamnte Geld! — Er hatte kein Geld mehr!!

Wenn er heute abend seine Wochenrechnung in diesem üblen Hause, das sich hochtrabend Hotel nannte, beglich, diese unerhört hohen Kosten für die winzigsten Nichtigkeiten, ja, dann hatte er nichts mehr. Er hatte dann einfach keinen Schilling mehr.

Und was dann?

Was dann? — ja diese Frage warf sich plötzlich über ihn, trieb ihm das Blut zu Kopf, fraß sich in ihn ein und quälte ihn, wie nur irgend ein entsetzliches Marterwerkzeug der mittelalterlichen Inquisition.

Aber auf einmal stieg sanft beglückend, wie eine zarte gute Fee aus seiner dunklen Erinnerung das Wort auf: „Nie fragen, Volko!“

Der Sturm in ihm legte sich. Ja, er wollte sich nicht mit dieser aussichtslosen Frage quälen. Denn eben erschien mit ihrer breiten Gestalt die Negerin in die Tür und erlaubte sich, Massa zur Lady zu bitten, im Angesicht der vor Reid herstehenden Engländer. Volko suchte das Fräulein auf.

Zum erstenmal brach sie heute das Schweigen und zum erstenmal eigentlich äußerte sie heute einen Wunsch.

„Hören Sie, Mister Dannhäuser,“ sprach sie, „wir wollen heut nicht ans Meer. Es ist nun schon etwas zu eintönig. Bitte, machen Sie einen anderen Vorschlag!“

„Da bleibt uns in diesem öden Felsenest nichts übrig als der Park,“ erwiderte Volko verbindlich.

„Gut,“ antwortete sie, „begleiten Sie mich in den Park!“

Es war ein mildglühender Tropenabend. Noch war es Frühling, und die Hitze breitete sich nicht so sengend und markzerstörend aus, wie vielleicht schon einen Monat später. Aber das All leuchtete in unerhörten Farben auf, Farben, die um so intensiver strahlten, als sie gerade in der Natur erwacht waren. Alles war wie neu.

Der Park ruhte in der Dunkelheit, in die nur die südlichen Sternbilder ihr stetes, hell blinkendes Funkeln schütteten, wie ein großes, seltsames und belebtes Wesen.

In diesem betäubend duftenden, schweren Grün war es heute nacht lebendig. Tropische Nachtschmetterlinge flatterten mit pfauenbunt, tiefgrün und violett aufschillernden Flügeln umher, Stimmen unbekannter Vögel waren hörbar und die Zweige knackten, so oft die Vogelbeere von den Büschen aufstiegen. Milliarden grünlich silbernen aufsprühender Leuchtkäfer schwirren durch die Luft, und reife Blüten hatten sich heut geöffnet, die ihre seltsamen und erschlaffenden Düfte in die stille Nacht ausströmten.

Volko führte das schöne Mädchen langsam durch die starken Offenbarungen dieses nächtig tropischen Frühlings.

Heute abend schwieg auch er. Er wußte selbst nicht, wie es kam, aber etwas in ihm verbot ihm zu sprechen.

Langsamer und langsamer wandelten sie. Die Frühlingsnacht senkte Müdigkeit auf ihre Glieder.

Da fühlte Volko mit wunderbarem Entzücken, wie seine Begleiterin neben ihm sich dichter an ihn schmiegte und fester auf seinen Arm stützte.

Instinktiv führte er sie in die Gegend jener Bänke im Gebüsch, wo er sie einst vor der Aufbringlichkeit des Engländer geschützt hatte.

In wortlosem Einverständnis ließen sie sich auf eine Bank nieder. Plötzlich brach sie das Schweigen.

„Morgen reise ich!“ sprach sie ruhig.

„Morgen?“ fuhr er entsetzt aus seinen Träumen auf.

„Ja,“ entgegnete sie, „mit dem Dampfer „Drinoco.““

Eine Frage schoß ihm durch den Sinn. Mit dem „Drinoco“ — aber das war ja dasselbe Schiff, auf dem die verhassten Engländer weiter fuhren. Verband irgend etwas die Dame mit den Engländern?

Doch sofort fiel ihm ein: „Nie fragen, Volko!“ — Also erledigt, die Frage wurde hinuntergewürgt.

Aber nun kam es ihm zum Bewußtsein: Er blieb hier, denn er hatte ja weder Geld noch irgend einen neuen Auftrag — und sie reiste fort!

Mußte das sein? — Dieses Wesen, das einzige, dem er je von sich, von seinem Innenleben, seinen Gefühlen, seinem Latendurst gesprochen hatte, die Frau verließ ihn — auf immerwiedersehen, auf ewig. Denn wie hätten sie sich auf dieser großen Erde je wieder treffen sollen!

Und seiner Sinne kaum mächtig, faßte er plötzlich ihre Hand, beugte sich nieder und küßte die schlanken Finger. Dann sah er sie stumm an und seine Augen flehten: „Bleiben Sie, gehen Sie nicht fort! Ich liebe Sie!“

Sie entzog ihm die Hand nicht und zu Boden blickend sagte sie mit sanfter Stimme: „Schweigen Sie, Volko — denn so will ich Sie nennen. Schweigen Sie. Sie dürfen mir das nicht sagen. Ich darf auf Ihre Worte nicht hören. Ich darf nicht

— das muß Ihnen genügen. Seien Sie mein Freund, ja seien wir Freunde. Aber glauben Sie mir: ich darf nicht, ich darf Ihnen nie angehören. Die Stimme, die mir befiehlt, morgen abzureisen, ist stärker, als alle Gefühle es sind!“

Traurig gingen sie den Weg zur Stadt zurück. Die Nacht berging für Volko schlaflos.

Der Morgen kam, und die Dampfpfeife des „Drinoco“, der im Hafen wieder flott machte, weckte die Reisenden aus ihrem Schlaf.

Volko war der erste unten im Frühstückszimmer. Die drei Engländer waren schon reisefertig, mit ihren tausend Paketen für die Jagdausrüstung beladen, und liegen das übrige große Gepäck von einem wahren Troß von Dienerschaft an Bord schaffen.

Zuletzt kam das Fräulein mit ihrer Negerin.

Volko begleitete sie mit zuckendem Herzen an den Hafen hinunter.

Schon tutete der Dampfer zum zweitenmal durch den Morgen.

Das Boot, welches die Reisenden zum Dampfer hinübertragen sollte, wartete schon.

Die Engländer und die beiden Frauen stiegen ein, und die Ruderer stießen vom Lande ab.

Der Abschied zwischen Volko und dem schönen Mädchen war stumm und eilig gewesen.

Er sah, wie sich das Boot allmählich immer mehr und mehr dem Dampfer näherte. Da — jetzt legte es an — die Reisenden stiegen an Bord. Jetzt — jetzt dröhnte das Dampfer-signal zum dritten Male über den von aufgeregten und eiligen Menschen wimmelnden kleinen Hafen hin. Und nun — bewegte sich der Dampfer langsam vorwärts!

In wütendem Schmerz schlug Volko die Hände vors Gesicht.

Plötzlich fühlte er eine Berührung an seiner Schulter. Vor ihm stand ein kleiner brauner Rummel aus der Straßenjugend, die sich im Hafen umhertrieb, und hielt ihm dicht unter die Augen — — — was war das? Ein schmales, langes, graues Sanftkubert!

Sastig, fast beinnungslos riß er es auf.

Da fiel ihm ein weißer Zettel mit jener unpersönlichen Schreibmaschinenschrift entgegen.

Vor seinen Augen wirbelte es, als er las: „Fahren Sie mit Dampfer „Drinoco.““

Das war alles — und dabei lag eine Hundertpfundnote!

8.

Außer Atem, keuchend fand sich Volko endlich an Bord des „Drinoco“.

Wie er da hingekommen war, hätte er selbst kaum zu sagen gewußt.

Er erinnerte sich, wie an einen vorüberdämmernden Traum, daß er auf der Reede des Hafens gesprungen sein und getobt haben müsse wie ein gefangenes Tier. Er hatte irgend einen von den Kerls, die im Hafen herumlungerten, zugerufen: „Nach dem „Drinoco“!“

Und dann saß er in irgend einem Boot und die beiden braunen Menschen an den Rudern begannen eine wilde Hezjagd hinter den großen Dampfer her, der schon allmählich aus dem Hafen trieb.

Endlich lagen sie in Schweite des Schiffes. Mit Rufen und Schreien machte man die Mannschaft des Dampfers aufmerksam. Der Dampfer stoppte. Die Fallreepsleiter flog herunter, und Volko kletterte wie im Traum hinauf.

Die beiden Kerls im Boote schrien hinter ihm her. Sie verlangten Bezahlung. — Nun war Volko an Deck, doch woher sollte er Geld nehmen — außer seiner Hundertpfundnote besaß er ja nichts!

Und so riß mit raschem Entschluß der ehemalige Leutnant seine Uhr von der Kette und warf sie den beiden ins Boot. Der „Drinoco“ konnte, was die Begleichung der Schuld anbetraf, ruhig seine Fahrt fortsetzen.

Auf dem Dampfer empfingen ihn schon grinnend die drei Engländer. Auch die englische Dame steckte mit ihrer Negerin scheinbar ein wenig verwundert den Kopf aus der Türe ihrer Kabine, als sie von der Aufregung an Bord hörte.

Volko ging zuerst einmal herunter in den Salon und warf sich auf einen breiten Divan, um sich einen Moment von der Jagd zu verschöpfen.

Aber plötzlich merkte er, daß ein neues Dilemma vor ihm auftauchte.

(Fortsetzung folgt.)

— ♦ Vergieb uns unsere Schuld . . . ♦ —

Zum Bußtag von Käthe Lubowksi.

(Nachdruck verb.)

Die verwitwete Kommerzienrätin Fenders sah das junge Mädchen, das sie zu ihrer persönlichen Bedienung seit drei Monaten im Hause hatte, aufmerksam an. Noch niemals war ihr der leidenschaftliche Ausbruch dieser großen, leuchtenden Augen so aufgefallen wie in dieser frühen Dämmerstunde. Es reizte sie, aus dem schweigsamen Munde die Geheimnisse zu locken, von denen diese Tiefen sprachen. Sie neigte sich ein wenig vor und fragte freundlich: „Seit einigen Tagen gefallen Sie mir gar nicht, Lina. Ganz schmalwangig und vertrocknet schauen Sie aus. Haben Sie vielleicht trübe Nachrichten von den Ihren?“

„Ich stehe ganz allein auf der Welt,“ sagte das junge Mädchen mit ihrer dunklen Stimme und versank wiederum in Schweigen.

„Sind Ihre Eltern lange tot, mein Kind?“

Ein unmerkliches Zucken lief über das feine Profil.

„Meinen Vater habe ich nicht gekannt und von meiner Mutter sind mir Erinnerungen geblieben, über die ich nicht sprechen mag.“

Die Greisin wechselte schnell das Thema, weil sie fühlte, daß eine Unzartigkeit in dem weiteren Forschen gelegen hätte. „Ich weiß für Ihre Traurigkeit ein gutes Rezept,“ sagte sie fröhlich. „Am Bußtag werde ich es Ihnen verabfolgen. Da sollen Sie mich zu einer armen Unglücklichen begleiten, die ihrem Ende entgegengeht. — Das wird Sie dankbarer und mutiger machen, Lina.“

Am diese Worte dachte das junge Mädchen, als sie in ihrem hellen Stübchen lag, alle nur denkbare Bequemlichkeit für eine gute Nachtruhe hatte und dennoch keinen Schlaf finden konnte. In ihrer Brust wühlte ein sonderbares Stechen. Sie überdachte die letzte Zeit und begann leise zu zittern. — Aus dem Waisenhaus, das sie, die Namenlose, aufgenommen hatte, war sie später in den verschiedensten Häusern gewesen. Der unbewußte Haß, der seit jenem Erlebnis aus der frühesten Kinderzeit in ihr gechlummert hatte, war von ihm, dem ihr Herz gehörte, erst erweckt und gestärkt worden. Nun konnte sie nie wieder los von ihm. Ein brennender Neid erstickte jedes junge Gefühl der Freudigkeit im Keime. Karl Wenna hatte recht, wenn er sagte, daß jeder einzelne dieser reichen, verdöhlten Menschen der Mörder ihrer armen Mutter sei. Denn sie glaubte ganz fest, daß die Beklagenswerte verhungert war. . . .

Jedes Gedenken an die dunkelhaarige, leidenschaftliche Frau, die sie gehezt und geküßt hatte, wenn der Hunger zu groß wurde, war mit einem Gang vor fremde Türen — einem Ausstreden der Hand verbunden. . . .

Und einmal — ja, wie war das doch gewesen?

Ein dunkler Schleier war darüber gebreitet. . . . Nur eine Szene hob sich hervor und belebte sich immer deutlicher. In einem großen Hause hatte man die Mutter an den Armen gepackt und von der Polizei gesprochen. . . .

Da war sie selbst in einem ohnmächtigen Grauen, in einem unbewachten Augenblick allgemeiner nicht mehr zu erklärender Verwirrung, fortgelaufen. . . .

Stunden um Stunden, bis sie irgendwo niedergesunken und aufgefunden wurde. Dann hatte sie im Fieber gelegen und später, als sie in dem hellen Waisenhaus wieder zum Leben erwachte, wußte sie ihren Namen nicht mehr. . . .

Ein fünfjähriges Kind vergeht schnell. . . .

Jahrelang war sie müde und stumpf durch ihren Werttag gewandt, bis die Liebe über sie kam. Karl Wenna war auch ein elternloses Kind und klammerte sich an sie und ihre heiße Seele.

Sie war langsam sein Geschöpf geworden. In dunklen Stunden hatten sie es miteinander ausgemacht, die Eltern zu rächen. In seinem Kopfe war auch der Plan entstanden, daß sie diesen Dienst bei der als sehr reich bekannten Kommerzienrätin annehmen sollte, um auszukundschaften, wie das, was er seit Jahren in sich trug, zur Wirklichkeit werden könnte. Zuerst hatte sie davor ein Grauen empfunden. Jetzt, wo alles so oft durchgesprochen und überdacht war, wünschte sie nur, daß es erst ausgeführt sein möchte. — An einem geeigneten Tage würde sie Karl Wenna die Schlüssel zur Wohnung geben, damit er leichte, mühelose Arbeit hätte. Sie waren ja so oft fern. . . . Nun, und wenn ein unglücklicher Zufall die alte Frau früher wie gewöhnlich nach Hause bringen sollte. . . . dann . . . mußte eben das letzte Mittel angewendet werden. Kein Mord. . . . nein, das hatte er ihr geschworen. . . . Nur ein betäubender Schlag, damit er vor Verrat sicher war.

Er verlangte ungestüm nach der Ausführung des Planes und auch sie meinte diese Ungewißheit nicht länger ertragen zu können.

Der Bußtag erwies sich ihr endlich dazu geeignet.

Die Köchin war beurlaubt und die Herrin hatte nach dem Kirchgang ein Mittagessen im Restaurant und danach den Krankenbesuch bestimmt, der dem jungen Mädchen die Dankbarkeit ins Herz tragen sollte.

Unbemerkt hatte sie ihm bei einem Gang zur Post vor-mittags die Schlüssel einhändigen können. Nun saß sie in der Kirche neben der alten Frau und hörte nichts von dem lauten Pochen ihres Herzens. . . .

Um vier Uhr wollte er mit der Arbeit beginnen. . . .

Um dieselbe Zeit stieg die Kommerzienrätin in eine Droschke und nötigte Lina zur Linken. Es ging durch wirre Gassen und Winkel und dem Mädchen erschien der Weg endlos. Vor einem armeligen Häuslein endlich gebot sie Halt. — Das Stübchen, in das sie kamen, war sauber und freundlich. Am Fenster in weißen Rissen ruhte eine elende Frau. Die Kommerzienrätin reichte ihr herzlich die Hand.

„Schwester Maria ist fort, darum bin ich gerade jetzt gekommen. Dies hier ist meine liebe Stütze Lina, die immer mit traurigen Augen durch Leben läuft.“

„Sie wissen eben nicht, was Schmerzen sind,“ meinte die alte Frau mit einem Blick auf die Näherkommende. „Nur wer die Angst und das Herzeleid der Reue durchmachen muß, kennt die.“

Lina wollte die Lippen öffnen und ausschreien, daß sie täglich und stündlich zusammenzubrechen fürchte, aber sie schwieg. Die Kranke flüsterte leise mit der Kommerzienrätin.

„Ich habe eine große Bitte. . . . Ich möchte etwas erzählen. . . .“

„Es wird Sie anstrengen,“ mahnte die Rätin. Aber die durchsichtige Hand hob sich und die Augen flecten. Da winkte Frau Fenders Lina zu, daß sie sich ein wenig entfernen möge und wartete. Aber die Kranke rief die Gehorsame wieder zurück.

„Sie soll es auch hören. . . . bitte. . . .“ und mit leiser, oftmals verjagender Stimme begann sie ihre Beichte: „Frau Rätin denken, ich bin stets eine gute brave Frau gewesen. Vielleicht hätten Sie mir gar nicht so viel Liebes und Gutes zugewandt, wenn Sie wüßten, wie es um mich stand. Ich war auf dem breiten Wege, der zum Verderben führt und es mußte erst Furchtbares kommen, damit ich aufwachte. — Ich daß die Arbeit. . . . Frau Rätin. . . . ich bettelte lieber, als daß ich meine Kraft gebrauchte. Und ich bettelte mit Erfolg. . . . Wer mir nichts geben mochte, den rührte mein Kind, das ich überall mitnahm. — Eines Tages aber hatte ich kärglichen Lohn empfangen, da kam die Versuchung über mich und. . . . ich unterlag. In der Bauernstube stand ein offener Kasten mit dem klingenden Wochenschak. . . . und niemand hüdete ihn. Da vergaß ich mich. — Ich hatte aber im Halbdunkel den alten Großvater nicht gesehen, der das ganze Haus zusammenschrie. Die Polizei wurde geholt. . . . ich weinte und gelobte Besserung. . . . man hatte Mitleid mit mir und ließ mich laufen, nachdem ich alles herausgegeben hatte. Ich suchte mein Kind. . . . es würde im Garten oder im nahen Walde sein. . . . Blaubeeren und Blumen mochten es hinausgeloht haben. — Ich fand es nicht. Bis heute weiß ich nicht, was aus ihm geworden ist. — In dieser Stunde wurde ich eine andere. Ich lernte arbeiten. . . . lernte büßen. . . . Das mußte ich beichten, bevor ich sterbe. Das Kind hat an der linken Schulter ein flammendes Muttermal. . . . sonst würde ich es wohl nicht kennen. . . .“

Der Atem der Kranken wurde schwerer. Die feine Hand der Rätin legte sich sanft auf ihre Stirn. Leise umfaßte sie die zitternde Rechte.

„Und vergib uns unsere Schuld,“ betete sie leise und innig. Keiner von beiden achtete auf das Mädchen, das halb betäubt an der Wand lehnte. Mit schneeweißen Lippen stammelte es unzusammenhängende Worte. Jetzt plötzlich richtete sich die Kranke auf und sagte mit seltsam heller Stimme: „Sie sind mir zum guten Engel geworden. . . . Frau Rätin. . . . Gott lohne Ihnen alles, was Sie an mir getan haben. . . .“

Dann sank sie in die Kissen zurück.

„Ich muß nach Hause, Lina,“ sagte die Rätin leise aber sehr bestimmt, „um ihr von dem Champagner und den Leberungstropfen zu holen. Wie konnte ich sie auch daheim ver-gessen.“





An der Tränke. Nach dem Gemälde von Wilh. Kuhner.

Das junge Mädchen vermochte sich kaum aufrecht zu halten. . . . Wenn sie jetzt schon kommen würde, trübe der verabredete Schlag die Frau, welche die Wohltäterin ihrer Mutter war. Denn Lina wußte, daß die Ringende die Verlorene sei, daß alles, was sie an Zorn und Verachtung um ihre willens zusammengetragene hatte, auf einer falschen Grundlage erbaut war. Sie hatte gefehlt und gesündigt . . . gewiß . . . aber die Buße, jetzt nicht an dem Bett in die Kniee sinken zu dürfen, den Mutternamen zu lassen . . . war doch grausam. Aber sie durfte es nicht. . . .

Erst wenn das Unglück abgewendet war, konnte sie den Segen der Mutter erleben. . . .

„Ich werde alles holen,“ bat Lina angstvoll.

Die Rätin verneinte, sah das Mädchen sonderbar forschend an und machte sich bereit zum Gehen. Da begann die Kranke plötzlich im Krampf zu zucken und sie mußte Lina den Willen tun.

Kopfschüttelnd sah sie ihr zu, wie sie die dunkle Spizemannkille, die sie abgelegt, um die Schultern nahm und den dichten Trauer Schleier um das Haupt wickelte. . . . Sie rief er-

staunt und unwillig ein „Galt“, aber da waren die jungen Füße schon davongeeilt. . . .

— In der Fenderischen Villa war Karl Wenna emsig bei der Arbeit. Als der Schlüssel knirschte, fuhr er zusammen und machte ein paar Schritte der Tür entgegen. Seine Pupillen zogen sich eng zusammen. . . .

— Also kam die Alte doch zu früh. . . .

Seine Hand spannte sich. . . . Das Herz bebte und dennoch . . . mußte es sein. . . . Die Tür sprang auf. Gebückt und stumm stand eine verhüllte Gestalt auf der Schwelle. — Lina mußte das Opfer bringen, damit er noch zur rechten Zeit aufwachte. Sie wußte genau, wie lieb er sie hatte und daß dies das einzige Mittel war, um ihn von dem Wege des Verderbens zurückzuführen. Wenn er sehen würde, was er getan, würde er zur Einsicht gelangen und alles würde noch einmal gut werden.

Ohne sich zu wehren, empfing sie seinen Schlag, brach in die Knie . . . und schlug doch groß und voll die Augen zu ihm auf — unter Schmerzen lächelnd — als er sich über sie warf. Wie im Traum fühlte sie seine Tränen und hörte das Wort am Krankenbett ihrer Mutter. . . .

„Vergib uns unsere Schuld. . . .“

Uns blaue Band des Ozeans.

(Fortsetzung.)

Seeroman von Oscar L. Schweriner.

(Nachdruck verboten.)

5.

Zwei Uhr nachts. — Alles auf dem großen Schiffe lag im tiefsten Schlaf. Wenigstens alle die, deren Dienst sie nicht verpflichtete, zu wachen. Auf der Kommandobrücke schritt der vierte Offizier als Wachthabender auf und nieder. Am Bug stand ein Matrose, der pflichtgetreu aufs Wasser starrte. Er hätte es nicht nötig gehabt, das Meer war wieder einmal spiegelglatt und ein voller Mond beleuchtete alles ringsherum mit einem wunderbaren silbrigen Schein. So silbrig, daß selbst die blauen Wogen sich in flüssiges weißes Metall verwandelt zu haben schienen. Und zitiendurch leuchteten zahllose kleine Sternchen phosphoreszierend auf. Jenes Sternchenfunkeln aus dem Wasser heraus, das durch die Reibung der Wellen am Schiff entsteht und das um so herrlicher anmutet, als man gewöhnt ist, Sterne nur am Firmament, niemals aber aus den Tiefen des Meeres flimmern zu sehen.

Das ganze Deck lag im Dunkel, nur von den Masten und an den beiden Seiten des Schiffes blühten die farbigen und weißen Lichter hinaus, die entgegenkommenden Schiffe aufmerksam zu machen, zu warnen.

Geschäftig, im Tag und Nacht gleichen Dienstbetriebe ging es im Maschinenraume zu. Die Ingenieure und Maschinisten waren auf ihrem Posten. Die Heizer walteten wie immer ihres schweißtriefenden schweren Berufes.

Jetzt ertönte ein leises Surren, nicht laut genug, um auf dem Deck gehört zu werden oder die schlafenden Passagiere zu wecken, aber doch laut genug für jeden einzelnen dort unten im Maschinenraume.

Es war das Zeichen für die Ablösung der Maschinisten und Heizer. Und sofort kam auch schon die neue Schicht die schmale eiserne Leitertreppe hinunter. Die Holzspantinen klapperten gegen die eisernen Stäbe, daß es durch den mächtigen Raum schallte. Schnell vollzog sich die Ablösung. Als bald eilten die abgelösten Mannschaften zu den Waschkübeln, sich zu reinigen und ihren schweißtriefenden Körpern etwas Kühlung zu verschaffen. Doch das Wasser aus der Leitung ist fast dampfend, zu warm, als daß es die ersehnte Erfrischung bieten konnte. So säuberten sie sich denn so schnell wie möglich und meldeten sich bei dem diensthabenden Ingenieur ab.

Dieser warnte wohlwollend: „Legt Euch sofort zur Ruhe. Ihr wißt, was auf dem Spiele steht, wir brauchen Eure volle Kraft, Ihr müßt morgen wieder frisch auf dem Posten sein.“

Es war Timm, der das Wort für die andern ergriff.

„Es war so fürchterlich heiß heute,“ sagte er, „dürfen wir nicht ein Viertelstündchen auf Deck bleiben, uns abzukühlen?“ Der Ingenieur blickte auf den Sprecher, der sah tatfächlich blaß und abgearbeitet aus, und da packte ihn das Mitleid.

„Es geht nicht, Leute,“ sagte er, „es geht wirklich nicht. Nur Ihnen, Timm, will ich die kurze Erholung auf Deck erlauben in Anbetracht Ihrer eben überstandenen Krankheit und.“ — sich an die andern Männer wendend, wiederholte er noch einmal: „Ihr wißt, Leute, es ist kein böser Wille, auch nicht meine Schuld oder die des Herrn Obergeringens. Es ist ein bestimmter Befehl, und wir müssen gehorchen. Ihr wißt ja, daß Ihr alle auf eine Extrabelohnung rechnen dürft, wenn

wir vor dem verdammten Engländer hinter uns zuerst den Hafen erreichen.“

Die Männer nickten zustimmend. Fast alle waren es alte Seeleute, Hamburger zum größten Teil, die auch auf Kriegsschiffen gedient hatten und genau wußten, was Disziplin bedeutet. Die Aussicht auf die Gratifikation stimmte sie gänzlich zufrieden und auch die Tatsache, daß Timm als einziger von ihnen noch das Deck betreten durfte, ließ sie neidlos. Sie hatten ihn recht gern, diesen Engländer, mit den Manieren eines Mannes aus den besseren Ständen, der trotzdem stets bereit war, einem Kameraden zu helfen und der sich trotz offensichtlicher körperlicher Schwäche so selbstlos auf seinen Posten zurück gemeldet hatte, als es darauf ankam, daß jeder Mann seine volle Kraft einsetze. So etwas imponiert und es hatte diesen harten, berrückten Gesellen tatfächlich imponiert.

Und so zogen sie alle ab, nicht ohne vorher Timm eine rechte Erholung in der frischen Luft oben gewünscht zu haben.

Ein Weilschen klapperten die Holzspantinen über das Deck, dann wurde alles wieder ruhig. Nur die rhythmischen, leisen Erschütterungen des Schiffes und das Rauschen der Wellen zeugte davon, daß der Ozeanriebe nicht gleichfalls ruhte, sondern dahinjagte, unaufhörlich, ohne Rast und Ruh, der neuen Welt entgegen.

Timm war auf Deck zurückgeblieben und hielt sich im Schatten des vorderen Schornsteines, dicht am Eingang zum Zwischendeck. An dieser Stelle herrschte tiefe Finsternis, da der Mond mit seinem hellen Lichte nicht eindringen konnte. Hier stand der Heizer und atmete mit vollen Lungen die frische Brise.

Aber nicht lange sollte er allein bleiben. Aus dem Eingang zum Zwischendeck trat plötzlich eine große Gestalt hervor. Timm konnte sie kaum erkennen, er fühlte nur ihre Nähe. Und doch war sie so nahe, daß er sie mit ausgestreckter Hand hätte berühren können.

Noch einen Schritt und die beiden Männer, standen dicht aneinandergedrängt mit dem Rücken zum Schornstein.

„Soweit haben Sie Ihre Sache gut gemacht,“ sagte Wolpert, denn der war der Fremde, ohne weitere Umschweife im leisen Klüsterton. „Ganz gut! Hat Sie jemand auf Ihrem Posten vermisst?“

Timm schüttelte den Kopf. „Nein,“ antwortete er ebenso leise. „Mit den genauen Anweisungen, die Sie mir gaben, und bei der günstigen Lage Ihrer Kabine war die ganze Sache in einer Minute getan. Wenn man mich überhaupt vermisst hat, wird man angenommen haben, daß ich auf einen Moment ausgetreten war.“

Wolpert nickte befriedigt mit dem Kopfe. „Sehr gut! Und die andere Sache?“

„Welche,“ wollte Timm wissen.

„Na, die mit dem Scheck.“

Timm antwortete nicht gleich.

„Vorher muß ich noch eine Frage an Sie stellen, Herr Wolpert,“ sagte er dann: „Wer ist der Mann, dem ich dieses Kuckucksei ins Nest legen soll?“

Er konnte nicht sehen, wie sich Wolpert's Augenbrauen brohend zusammenzogen.

„Sie haben es noch nicht vollbracht?“ fragte er und mußte sich Gewalt antun, um in seiner Erregung nicht laut zu werden.

„Erst muß ich wissen, wer dieser Mann in Kabine Zweihundertzehn ist,“ erwiderte der Geizer fest. Wolpert suchte die Schültern.

„Ein Passagier natürlich,“ antwortete er, „und zwar einer, den Sie gar nicht kennen. Es wird dem Manne nichts passieren. Es paßt nur eben so in unseren Plan hinein.“

„Und sein Name?“ bestand Timm.

„Johannsen!“ erwiderte Wolpert, „wenn Sie das durchaus so sehr interessiert, und jetzt sagen Sie mir, ob Sie die Sache sofort erledigen wollen oder nicht?“

„Sie geben mir Ihr Wort darauf, daß der Mann Johannsen heißt?“

„Mein Ehrentwort!“ beteuerte Wolpert.

„Gut,“ sagte Timm, „so will ich gehen und die schmutzige Arbeit für Sie erledigen.“

Die Beleidigung ging spurlos an Wolpert vorüber.

„Also gehen Sie,“ sagte er, „den Scheck haben Sie doch bei sich?“

Timm nickte und verschwand sogleich die Treppe hinunter zum Zwischendeck.

„Ich warte indessen hier, beeilen Sie sich!“ flüsterte Wolpert ihm noch nach.

Dann trat wieder jene Stille ein, die in ihrer Lautlosigkeit eben nur hoch oben auf Berggipfeln oder auf dem weiten Ozean zu finden ist. Wolpert hatte nicht lange zu warten. Nach kaum fünf Minuten erschien Timm wieder am Eingang zum Zwischendeck. Die Augen des andern hatten sich inzwischen schon so an die Dunkelheit gewöhnt, daß er den Geizer bereits erkannte, noch ehe dieser die letzte Treppstufe zum Sonnendeck betreten hatte.

„Erledigt?“ rief er ihm ungeduldig entgegen.

Timm nickte nur.

„Sie haben sich auch nicht in der Kabine geirrt?“

„Nein, Kajüte Zweihundertzehn. Es war leicht genug, die Tür war der großen Höhe wegen wie üblich nur angehängt und stand sogar ein wenig offen, auch war die Kabine stockfinster. Die Arbeit an sich war also eine Kleinigkeit und gesehen hat mich kein Mensch, denn der diensttuende Steward schläft wie immer angekleidet in seiner Koje. Nur eins ist mir aufgefallen . . .“

„Und das wäre?“ fragte Wolpert gespannt.

„Daß Kabine Zweihundertzehn kein Namensschild hat.“

„D,“ machte Wolpert, der wohl eine wichtigere Mitteilung erwartet hatte, enttäuscht. „Sie wissen eben nicht, daß die Durguskajüten, von denen es ja nur eine geringe Anzahl gibt, niemals Namensschilder tragen.“

Das hatte Timm allerdings nicht gewußt, jedenfalls mußte er es Wolpert wohl oder übel glauben.

Einen Moment schwiegen beide, dann deutete Wolpert mit dem Daumen leicht über die Keeling hinweg, dem Horizont zu, wo eine Reihe Mitzlichter über der Wasserfläche sichtbar waren und hoch oben über diesen Lichtern es wie dreifarbigte Sterne funkelte.

„Da läuft die „Derbyntania“,“ flüsterte er.

Timm nickte.

„Und sie wirds erreichen,“ fuhr Wolpert fort. „Nein, wir werden es erreichen.“

Und Timm fest beim Arm packend, fügte er leise flüsternd hinzu: „Wir müssen es erreichen, hören Sie, Timm, wir müssen!“

Timm schüttelte die Hand von seinem Arm.

„Was an mir liegt, soll geschehen,“ sagte er, „aber aufrichtig gestanden, wünschte ich, daß wir die Geschichte hinter uns hätten. Ich übernehme eine derartige Arbeit nie wieder.“

„Feigling!“ flüsterte Wolpert zwischen seinen Zähnen, doch lauter fügte er hinzu: „Das können Sie halten, wie Sie wollen. Wenn wir nur dasjenige erreichen, was wir uns vorgenommen haben.“

Wieder eine kurze Pause und dann fragte Wolpert: „Haben Sie schon heraus, wo der Hafen liegt?“

Timm schüttelte den Kopf.

„Nein! Und so einfach wird es auch nicht zu finden sein. Selbst wenn ich unten an alle Maschinen herangehen und sie genau besichtigen dürfte, könnte ich nichts entdecken und so herumzulaufen, ist mir ja auch gar nicht einmal gestattet. Zu

machen ist nur etwas, wenn man die Pläne in die Hand bekommen könnte, wenn man genau wüßte, wo die Verbesserung sitzt. Dann genügt vielleicht ein unbewachter Moment, um das zu erreichen, was wir erreichen wollen. So, wie die Verhältnisse jetzt liegen, wird es nie gelingen.“

„Das sehe ich ja auch selbst ein,“ antwortete Wolpert, „aber ich hoffe, Ihnen morgen abend eben diese Pläne ausshändigen zu können.“

„Wenn Sie Wort halten,“ meinte Timm bestimmt, „so werden wir — er betonte das Wort „wir“ — als Erste Newyork erreichen. Das glaube ich Ihnen schon jetzt versprechen zu können.“

„Dann ist ja alles gut,“ erwiderte Wolpert, und aus seiner Stimme klang jetzt schon das Vorgefühl des Triumphes. „Treffen Sie mich morgen hier um dieselbe Zeit, Sie sollen Ihre Pläne haben.“

Damit schieden die beiden voneinander. Timm eilte die Treppe des Zwischendecks hinunter zum gemeinsamen Schlafraum seiner Kameraden. Wolpert zur Haupttreppe zu den Kajüten erster Klasse.

Der nächste Morgen hielt, was die wunderbare Nacht versprochen. Weit hinten im Osten, gleich einem lichten Feuerball schien die Sonne aus dem Ozean emporzusteigen und außerordentlich früh hatten sich die Passagiere auf dem Deck eingefunden, um dem herrlichen Schauspiel eines Sonnenaufgangs auf dem Meere beizuwohnen. Viel früher und in viel größerer Anzahl als die Tage zuvor, weil es eben gleichzeitig ein zweites Schauspiel zu sehen gab. Man wollte sich vergewissern, ob die „Derbyntania“ schon vor oder noch hinter dem eigenen Schiffe sei, und siehe da, sie fuhr in gleicher Höhe mit der „Amerika“ selbst, und siehe da, sie fuhr gerade in gleicher Höhe mit der „Amerika“ selbst.

„Sie läuft genau so schnell wie wir,“ meinten die Passagiere unter sich. „Das gibt ein aufregendes Wettrennen und vielleicht wird es sich nachher um Minuten handeln, höchstens um Stunden, welche von beiden zuerst in ihrem eigenen Dock anlegen wird.“

Kapitän und Obergenieur oben auf der Kommando- brücke waren allerdings einer ganz anderen Ansicht wie ihre Passagiere.

„Lassen wir sie ruhig noch zwei bis drei Tage Distanz mit uns halten,“ meinte der Kapitän, „dann aber laufen wir von ihr fort wie ein arabisches Vollblut vor einem schottischen Pony. Das wird einen riesigen Spaß geben.“

Und dann dem Obergenieur fragend, fast ängstlich in die Augen blickend, fügte er noch hinzu: „Ich kann mich doch fest auf Sie verlassen, nicht wahr?“

„Ganz bestimmt! — Wenn nicht der Teufel selbst seine Hand im Spiele hat, dann sehe ich beim besten Willen nicht ein, wie die Sache schief gehen könnte.“

„Und was die andere Angelegenheit betrifft,“ wollte der Kapitän wissen, „haben Sie darüber nachgedacht?“

Brandt nickte ernst mit dem Kopfe.

„Zawohl, und das Resultat, zu dem ich gekommen bin, ist ein recht unangenehmes.“

Der Kapitän blickte verständnisvoll in die Augen des Obergenieurs.

„Mein lieber Brandt, ich glaube zu wissen, ich glaube, ja ich fürchte, ich bin zu demselben Resultat gekommen. Fragen wir also die übrigen Herren, was sie davon denken. Bitten Sie die Herren von gestern wieder in meine Kajüte zu einer neuen Beratung.“

„Auf welche Stunde?“

Der Kapitän dachte einen Moment nach.

„Es wird das beste sein, gleich, noch vor dem Frühstück. Sie verstehen!“

Und Brandt verstand.

„Wollen wir diesen Herrn Wolpert dazu laden?“

Wieder überlegte der Kapitän einen Moment.

„Ich glaube, das wäre beinahe das beste. Meinen Sie nicht auch?“

Der Obergenieur war ganz der Meinung des Kapitäns. „Je mehr Personen die Verantwortung mit tragen, desto besser für uns.“

„So rufen Sie mir die Herren!“

Und Brandt berief die Kommando- brücke, um den Befehl seines Kapitäns zur Ausführung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Der französische Pfefferkuchen ist teuer und feiner, aber nicht so leicht wie der deutsche. Zu ihm gehören 150 Gramm harter, geriebener Zucker und ein Achtelliter Milch. Ist der Zucker gelöst, setzt man 350 Gramm Honig zu, kocht die Masse 5 Minuten und vermischt sie mit 500 Gramm feinstem Mehl und etwas Pottasche. Diesen Teig knetet man tüchtig durch und legt ihn dick auf ein Blech, das eine volle Stunde bei mäßiger Hitze baden muß.

Englische Tomatensuppe. Zwei Zwiebeln, zwei Karotten und 4—5 Selleriestengel werden zerschnitten und nebst 125 Gr. magerem rohen Schinken und 60 Gramm Butter über gelindem Feuer eine halbe Stunde gedämpft; dann gießt man 2—2½ Liter kräftige Fleischbrühe an, fügt 6—7 reife Tomaten hinzu und läßt alles drei Stunden langsam kochen, streicht die Suppe durch ein Sieb, würzt sie mit Salz und wenig Pfeffer und gibt sie über Reis- oder Semmel-Coutons auf.

Hänsebraten mit Semmelfülle. Die wie üblich hergerichtete Gans wird mit folgender Farce gefüllt: Ein Stückchen Butter rührt man zur Sahne, gibt 3 ganze Eier und 4 Löffel Sahne hinzu und soviel Semmelkrume, bis ein geschmeidiger Teig entsteht. Dazu fügt man ein halbes Weinglas Arrak, 3 Löffel Sultanrochinen, 1 Löffel geöstene Mandeln, Salz nach Belieben und 3—4 weinsäuerliche, in Würfel geschnittene Äpfel. Die Gans wird nun zugerichtet und wie üblich gebraten.

Rätsel.

1. Rätsel.

Vermeide mich zu allen Zeiten, | Doch hast Du mich erst erforscht,
Denn ich kann Sorgen bereiten; | Sieh zu, daß ich nicht geh' verloren.

2. Ergänzungsaufgabe.

a al anz de e e he kon la li mui se se ste tä tha ur
Aus diesen 18 Buchstaben und Silben sind neun dreißigige Wörter zu bilden, die alle dieselbe Mittel silbe haben. Die Mittel silbe soll gesucht werden. Die richtig gefundenen Wörter sind dann so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben eine Stadt in Schlesien ergeben.

3. Bilderrätsel.



„L E B E N S T A D T“
„L E B E N S T A D T“
„L E B E N S T A D T“
„L E B E N S T A D T“
„L E B E N S T A D T“
„L E B E N S T A D T“
„L E B E N S T A D T“
„L E B E N S T A D T“
„L E B E N S T A D T“
„L E B E N S T A D T“

Lustige Ecke

Zweideutig.

(Lert zu nebenliegendem Bild.)
„Als ich meinem Bräutigam mitteilte, wie viel Müßigkeit ich bekäme, sagte er: „Wenn es sich um Dich handelt, ist mir nichts zu viel!“ — Was soll ich nun davon halten?“

Die Nachbarinnen.

„Wat? Sie jeben Ihrem Mann den Hauschlüssel? Det würde id nich tun!“
„Sagen Sie sol. Ich hab's versucht . . . habe ihm den Schlüssel verweigert — da is er frühmorgens jekommen!“

Die feste Soubrette.

„Ihre Soubrette verdient monatlich 1200 Mark?“
„Verdienen tut sie's nicht, aber bezahlen muß ich sie ihr!“

Zerstrent.

Der Herr Postsekretär Schwammerl ist dem Turnverein beigetreten und unterschreibt den Wahlpruch der Turner immer: Frisch, froh, fromm, franko.

Ein galanter Bräutigam.

„Du Böser! So viele Mädchen hast Du also schon geküßt vor mir?“
„Aber Kind, es heißt doch: Prüfet alles und das Beste behaltet!“

Zart angedeutet.

Kommis zu einer Dame, die sich viele Muster zur Ansicht vorlegen ließ und selbe in die größte Unordnung gebracht: „Nun, Fräulein, haben Sie sich schon etwas ausgewählt?“



Die Hauptsache.

Schlächtermeister (der einen Gefellen zum Wurf machen sucht): „Auf Zeugnisse gebe ich nichts; aber treu müssen Sie sein, ehlich und . . . verschwiegen!“

Unverfroren.

Gast: „Das sind ja nur Knochen, was Sie mir da gebracht haben!“
Wirtin: „Schadet nichts; wir haben a Hundert, Herr Baron!“

Variante.

Mutter (zur Tochter): „Ich begreife gar nicht, daß Du so gerne küßt, ich habe das Küssen nie geliebt!“
Tochter: „Ja, ja, Küssen ist keine Erbsünd!“

Verdächtig.

„Heut nacht ist unser Klavier gestohlen worden!“
„Hat Ihr Mann schon die Anzeige gemacht?“
„Nein — ich glaub immer, er steckt selbst mit dahinter!“

Gründlich.

„Ich hab meinem Mann gedroht, daß, wenn er nicht jeden Tag schreibt, ich wieder nach Hause komme.“
„Und befolgt er das?“
„Gewiß! Er schreibt sogar jeden Tag zweimal!“

Aufrichtig.

Dame: „Herr Müller, Sie tanzen aber heute hübsch leicht!“
Studiojus: „Ach, gnädiges Fräulein, da müssen Sie einmal am Ultimo mit mir tanzen — da tanzt ich noch viel leichter!“

Korrespondent.

Abzugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abzug von jedem Abgabebriefe; bei Bestellung aus dem Ausland unter Nachtrag in
Mk. und auf dem Banko außerhalb Deutschlands; durch die Post 1.20 Mk. unter 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen ununterbrochen.
— Alle anderen Originalarbeiten sind nur mit bester Druckmaschinerie gefertigt.
— Rückgabe unentgeltlicher Einreichungen überlassen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsblatt
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die Zeile enthält 10 Buchstaben. Die erste Zeile kostet 20 Pf., im Folgenden 15 Pf. Bei besonderem Cap unterhalten wir
Gehälter für Verordnungen und Bekanntmachungen. Die Redaktionen sind für
besondere Berechnung, nach Absprache mit der Schriftleitung. Schriftleitung
197. Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen unter 1000 Buchstaben
Anzeigen 60 Pf. (einschl. 5 Pf. Spesen) über 1000 Buchstaben 70 Pf.

Nr. 271

Sonntag den 17. November 1912.

39. Jahrg.

Die ahnungslose deutsche Diplomatie.

(Von Abg. Delius-Halle a. S.)

In der Sorgenküche Europas, den Ländern der Halb-
kultur, brennt es in hellen Flammen. Das Balkan-
problem ist aufgelaufen. Diesmal nicht von den inter-
essierenden Großmächten Rußland, Österreich und
England, sondern die christlichen Balkanstaaten haben die
günstige Gelegenheit beim Schopfe ergriffen, um sich auf
Kosten der Türkei zu vergrößern. Der blutige Krieg,
der die Menschen in großen Massen — man spricht
von 300 000 — der Vernichtung preisgibt, wird
sicherer Voraussicht nach mit einem völligen Siege der
Verbündeten enden. Europa wird damit vor eine
Tatfrage gestellt, die man noch vor wenigen Wochen in
das Reich der Fabel verwiesen hätte. Wir Deutschen
haben von jeher wenig Sympathie für die Montenegro-
rinen und ihre liebliche Verschönerung des Hammelstuhls,
für den Größenwahn des Serbenvolkes und die Verwild-
ertheit des edlen serbischen Königsprozesses, noch für das
verlorenere Griechenland gehabt. Den Leistungen der
Bulgaren sollten wir dagegen Anerkennung. Und nun
erleben wir, daß es unter taufstärker bulgarischer Führung
Kraftanstrengung anzuprommen. Wir werden deshalb
unsere Anschauungen über den inneren Wert dieser
Staaten erheblich revidieren müssen. Sie haben Proben
von Tapferkeit und Zähigkeit gegeben, welche geeignet
sind, ihr Ansehen in den Augen Europas ungewöhnlich
gewaltig zu heben. Man wird die Balkanstaaten in
Zukunft nicht mehr als unmächtige Kinder behandeln
können, sondern muß mit ihrer vereinten Macht rechnen.
Wenigleich diese Macht anderen Staaten gegenüber auch
nicht so billige Triumphe feiern kann.

Ohne Zweifel haben die Balkanstaaten den Augenblick
des Losschlagens sehr günstig gewählt. Die türkische
Regierung ist vollständig überzogen worden. Mangelhaft
für den Krieg vorbereitet, war sie nicht im Stande, dem
frühen Ansturm der Gegner standzuhalten. Dazu kam,
daß das Türkentum unter den fortwährenden Unruhen
und den Parteikämpfen bedeutend an seinem Werte ein-
gebüßt hatte. Alle diese Umstände haben die
Balkanstaaten sehr in Rücklicht gezogen. Deshalb konnten

aus. Wir waren entsetzt, von all den Vorbereitungen
nichts gemerkt zu haben. Europa war starr, daß die
Kleinstaaten nicht erst um die Erlaubnis zum Losschlagen
gefragt hätten. So schnell entschlossen also die Hebenoll
behüteten Völkchen der Rinderkübe. Aber sie bezogen
ja ihre Dankbarkeit durch die festerliche Erklärung, keine
Gebietsvergrößerungen zu beabsichtigen. Die Sprache
ist dazu da, um die Gedanken zu verbergen, sagte einst der
geriebene Diplomat Kalypso. Das dachten auch die
Balkanstaaten, als sie den Krieg ins friedliche Türkenland
trugen. Verschmigt mögen sie gelächelt haben, als auch
die Großmächte für den Status quo eintraten. Diese
armen Großmächtigen, viel Ansehen hatten sie ohnehin nicht,
jezt gehts aber bald nicht mehr tiefer. Der Status quo
ist längst preisgegeben und das europäische Türkenreich
wird verschwinden. Da unten entsteht in dem Vierbund
ein Staat zweiten Ranges, wenn die staatlichen Elemente
einen festeren Zusammenschluß herbeiführen sollten, was
allerdings von Kennern der Verhältnisse stark bezweifelt
wird.

Mag dem sein, wie ihm wolle, jedenfalls können wir
uns von unserem nationalen Standpunkte aus über die
Entwicklung nicht gerade besonders freuen. Die Stärkung
des Slaventums bedeutet für uns eine nicht zu
unterschätzende Gefahr, Rußlands Einfluß erfährt eine
weitere Vergrößerung. Und schon sehen wir an dem
Gernegroß, dem Serbenvolk, wie durch die immerhin
leichten kriegerischen Erfolge ihnen der Ramm geschwollen
ist. Sie wollen unter allen Umständen Zugang zur
Adria. Vom Standpunkte der Serben wird man den
Wunsch, einen Seezugang zu besitzen, wohl verstehen können.
Trotz aber ist es, deshalb sich mit Österreich und Italien
überweisen zu wollen. Ein Krieg der Serben und sei es
auch nur mit Österreich, wird sie zu Boden werfen und
wahrscheinlich um die billigen Früchte des Sieges bringen.
Österreich hat ja in dieser ganzen Krise eine immerhin
tonitricale Rolle gespielt. Es hat gewarnt und gedroht,
ohne Einbruch zu machen. Jetzt muß es schon auf seiner
Forderung bestehen, wenn es sich nicht der Lächerlichkeit
preisgeben will. Nebenbei wird aber auch die Monarchie
in ihren Lebensinteressen bedroht. Das festliche Ser-
biens an der Adria kommt einer Vorkostenstellung Ruß-
lands gleich. Ein ähnliches Interesse hat Italien, was
nicht dulden kann, daß an der Adria ein neuer Staat
entsteht, von dem eine Vereinträchtigung italienischer In-
teressen zu befürchten ist. Deutschland sieht sich in diesem
Bunde mit den beiden verbündeten Staaten solidarisch.
Ein freies oder unter türkischer Oberhoheit stehendes
Albanien kann uns lieber sein, als ein großer russischer
Balkanstaat, genannt Großserbien.

Das rückhaltlose Eintreten für unsere Verbündeten
wird wahrscheinlich das Serbenvolk zur Bestimmung
bringen und das schlecht gerüstete Rußland abhalten,
deshalb einen europäischen Krieg zu entfesseln. In der
Tat, ein Weltkrieg des Serbenvolkes wegen, wäre eine
Ironie. Es darf deshalb wohl angenommen werden,
daß der Streit lokalisiert bleiben wird. Österreich wird
den kleinen Krieger allein zur Ruhe bringen.

Unsere Diplomatie mag aber aus den letzten Ereignissen
die nötigen Lehren ziehen. Mehr denn je muß die alte
Forderung nach anderer Beilegung unserer diplomatischen
Probleme erhoben werden. Nicht Familientradition, Adel
und Geldsack dürfen ausschlaggebend sein, solche exponier-
ten Stellen sind mit den fähigsten Elementen zu besetzen.
Der deutsche Vertreter im Auslande soll die repräsen-
tativen Pflichten und gesellschaftlichen Beziehungen nicht
an die erste Stelle seiner Tätigkeit setzen, für ihn muß
seine Aufgabe darin bestehen, die Interessen seines
Vaterlandes erfolgreich zu vertreten!

Fhr. v. Wangenheim als Kläger.

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Fhr.
von Wangenheim, hat gegen den Architekten Demmig
Klage erhoben, weil dieser im Januar in der Wahl-
bewegung auf einigen Versammlungen im Saalelande,
wo er für die Wahl Albert Traxlers wirkte, gesagt hatte,
Fhr. v. Wangenheim habe trotz großem Besitz und
großem persönlichen Aufwand jahrelang keine
Einkommensteuer bezahlt.

Die Klage kam, wie der „Frl. Ztg.“ berichtet wird, am
letzten Mittwoch vor dem Schöffengericht in Seebitz
zur Verhandlung. Der Angeklagte führte aus, er habe
Freiherrn von Wangenheim nicht persönlich beleidigen
wollen, sondern ihn nur als Beispiel für gewisse Zu-
stände unter der konföderativen Herrschaft angeführt,
weil gerade der Fall von Wangenheim seinerzeit im
Reichstage zur Sprache gekommen sei. — Die Jugend-
ausgabe verließ im großen ganzen günstig für den Ange-
klagten. Auch die generischen Zügen konnten nicht
beaupten, daß der Angeklagte keine Ausführungen in
eine beleidigende Form gekleidet habe; dagegen waren sie
der Ansicht, daß der Angeklagte gegen den Freiherrn
von Wangenheim den Vorwurf der Steuer-
hinterziehung habe machen wollen. Dieser Auf-
fassung schloß sich auch der Vertreter des Klägers an,
der betonte, daß der Vorwurf der Steuerhinterziehung
absichtlich erhoben worden sei, um den Kläger nach-
zujagen, daß er wider besseres Wissen den Staat be-
trogen habe. Darin aber läge eine sehr schwere
Beleidigung, die über die Wahrung berechtigter In-
teressen hinausgehe und die Anwesenheit des § 193
St.G.B. ausschließt. Es sei im Gegenteil eine exempla-
rische Strafe erforderlich. Der Vertreter des Ange-
klagten, Rechtsanwalt Fritzmuth-Wilhelmshagen, beleuch-
tete den politischen Hintergrund des Prozesses. Zu dem
Vorwurf der Steuerhinterziehung könne man nicht auch
den des absichtlichen Betruges erblicken. Der Angeklagte
habe im Anschluß an die Schilderung gewisser Zustände
betonen wollen, daß in den steuerlichen Angelegenheiten
des Klägers nicht alles in gewisser Weise sei hätte sein
sollen; und dies sei eine Tatsache, die aus den Steuer-
deklarationen des Freiherrn von Wangenheim (die dem
Gericht vorliegen) ersichtlich wäre.

Nach kurzer Beratung schloß sich das Gericht dieser
Aufassung an. Die Tatsache, daß Fhr. v. Wangenheim
eine Reihe von Jahren keine Einkommen-
steuer gezahlt habe, sei nicht zu bestritten.
Dagegen stehe auch außer Zweifel, daß der Angeklagte
den Vorwurf der Steuerhinterziehung habe er-
heben wollen. Er habe aber in Wahrung berech-
tigter öffentlicher Interessen gehandelt
und deswegen sei er unter Zurückziehung sämtlicher Kosten an
den Privatkläger freizusprechen. — Ein gleicher
Prozess des Fhr. v. Wangenheim gegen den Architekten
Demmig wird auch vor dem Amtsgericht Westerbode ge-
führt. Man darf mit Recht darauf gespannt sein, ob
dort das Richterkollegium zu derselben Ansicht über die
Schuldfrage kommt oder, was nicht unmöglich ist, ein
entgegengesetztes Urteil fällt.

Eine Rede

des preussischen Landwirtschaftsministers.

Der Weisfährer Bauernverein, eine Gildung des
zwischenzeitlich gelobenen Zentrumsgeordneten Fhr.
v. Schorlemmer-Alt, des sog. Bauernkönigs, hat in
diesen Tagen sein fünfzigjähriges Bestehen ge-
feiert. Der Feier wohnten als Ehrgäste u. a. der
Oberpräsident Prinz v. Ratibor, die ehemaligen
Minister v. Studt und v. Hammerstein-Bozten,
der Vorsitzende des Provinziallandtages Fhr. v. Land-
berg bei. Der preussische Landwirtschaftsminister Fhr.
v. Schorlemmer-Lieser hielt eine längere Ansprache,
in der er zunächst seines Vaters, des Begründers des
Bauernvereins gedachte. Er führte, wie die „Köln.
Volksztg.“ berichtet, u. a. aus:

Auch meinem Vater sind, wie jedem, der im öffent-
lichen Leben und als erster in der Front gestanden hat,
Angarheit und Verdächtigung an nicht erparnt ge-
blieben. Aber mit freudigem Stolz darf ich von ihm
rühmen, daß ihm bei seinem Tun und Lassen nur der
Gedanke an Gottes Ehre und die Liebe zu König und
Vaterland geleitet hat. Und wie er in Vertretung der
Interessen seiner Heimat und des Bauernstandes sein
Zurückweichen kannte, so hat er auch bis zuletzt mit tief
empfundener Dankbarkeit, daß die weisfährer
Bauern auch in ihrer ersten Lage ihm die Treue
unentwegt gehalten haben. Auch als Landwirtschafts-
minister weiß ich die Bedeutung des Bauernstandes
des und das seine Erhaltung und Förderung Not-
wendige vorkant zu würdigen. Für die Erhaltung des
Volkes zu sorgen durch Hebung des Betriebes, Kultiv-
ierung des Bodlandes, der Heide und Moore, die Pro-

